

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
A. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftstagen: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen



Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 R.-M., in den Ausgabezeiten: 96 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: 100 R.-M. — für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-M., auswärts. Anzeigen 30 R.-M., 2. Anzeigen 10 R.-M., 3. Anzeigen 5 R.-M., 4. Anzeigen 3 R.-M., 5. Anzeigen 2 R.-M., 6. Anzeigen 1 R.-M., 7. Anzeigen 0,50 R.-M., 8. Anzeigen 0,25 R.-M., 9. Anzeigen 0,10 R.-M., 10. Anzeigen 0,05 R.-M. — für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stunden wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. — Frühere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts. Postfach-Nr. 1000. Postamt: Frankfurt a. M. Nr. 7400.

Nr. 22. Montag, 27. Januar 1930. 78. Jahrgang.

Der Kampf um Schacht.

Die Verhandlungen der Regierungsparteien. — Das gesicherte Zündholzmonopol. Der Reichsrat berät über Haag.

Um das Reichsbankgesetz.

as. Berlin, 27. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Führer der Regierungsparteien treten heute zu der schon angekündigten Besprechung über die Umgestaltung des Reichsbankgesetzes zusammen. Damit wird der Fall Schacht erneut akut. Das Reichsbankgesetz von 1924 muß nämlich auf Grund der Haager Vereinbarungen in verschiedene Paragraphen umgestaltet werden. Diese Notwendigkeit ergibt sich in erster Linie aus dem Ausscheiden der Vertreter der Gläubigermächte, aus dem Generalrat der Reichsbank. Die Änderung bringt zugleich auch eine gewisse Stärkung der Souveränität des Reiches gegenüber der Reichsbank. Es ist ja bekannt, daß den Sozialdemokraten alle diese Änderungen nicht weit genug gehen, sondern daß sie die Gelegenheit benutzen wollen, um den ihnen

Verständigung zwischen den Regierungsparteien zustande kam und das Gesetz im Ausschuss Annahme fand. Man hat in bürgerlichen Kreisen die gewiß nicht kleinen Bedenken gegen manche Bestimmungen der Vorlage zurückgestellt, um nicht die mit dem Monopol verbundene Kreuger-Anleihe, auf die das Reich nicht verzichten kann, zu gefährden. Morgen soll die Monopolvorlage endgültig verabschiedet werden, und dann wird sich der Reichstag wieder eine Ruhepause gönnen. Der demokratische Wunsch, jetzt vor der Haager Debatte

das Republikbankgesetz zu verabschieden, ein Wunsch, der angesichts der kommunistischen Reibereien durchaus berechtigt erscheint, wird nicht berücksichtigt werden. Erst wenn der Reichsrat die Young-Gesetze beraten hat, also am 3. und 4. Februar, wird auch der Reichstag wieder zusammen treten, um dann in die große Haager Debatte einzutreten. Im Reichsrat beginnt dagegen die Beratung der Young-Gesetze jetzt, sobald die neue Woche innerpolitisch keineswegs tot sein wird, zumal man auch für die nächsten Tage die Entscheidung darüber erwartet, ob es diesmal gelingt, die Große Koalition in Preußen herzustellen.

Ein zweites Schacht-Memorandum.

Die Gründe für seine Haltung. Berlin, 27. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird Reichsbankpräsident Dr. Schacht in der nächsten Woche mit einem neuen Memorandum an die Öffentlichkeit treten. In diesem Memorandum wird Dr. Schacht die Gründe darlegen, die ihn zu seiner Haltung in der Frage der Beilegung der Reichsbank an der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich veranlaßt hatten. Wenn das Reichskabinett in der Frage des Erreichens besonderer Maßnahmen gegen Dr. Schacht bisher eine abwartende Haltung eingenommen hat, so ist das nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß man erst einmal den Inhalt dieses Memorandums kennenlernen will, bevor man zu den erwähnten Maßnahmen greift, die vor allem darauf hinauslaufen sollen, Neumann für das Reichsbankdirektorium im Zusammenhang mit der durch den Young-Plan geschaffenen neuen Lage vorzuschreiben.

Verfehlte Methode.

Es ist im Augenblick noch nicht möglich, die Ausichten für die Umbildung des Preussischen Kabinetts mit einiger Sicherheit abzuschätzen. Die Widerstände sind zur Stunde noch erheblich, und es ist lediglich eine Frage taktischer Überlegungen, ob die Parteien schließlich zu der Erweiterung der Koalition Ja und Amen sagen werden. Diese Erwägungen gehen von zwei Gesichtspunkten aus. Einmal von der Möglichkeit, daß der Staatsgerichtshof der Klage der Splitterparteien stattzugeben und die bisherige Mandatsverteilung für ungültig erklären könnte. Sollte dieser Fall eintreten, so müßten die Splitterparteien 17 neue Sitze bekommen, wodurch die bisherige Mehrheit der Weimarer Koalition in eine Minderheit verwandelt werden würde. Der andere Gedanke beschäftigt sich mit dem Reich, und hier haben wir wohl den preussischen Innenminister als Urheber zu betrachten. Diesen Kreise sagen sich, daß man vielleicht im Reiche eine Krise verhindern könnte, wenn man die dort am stärksten auseinanderstrebenden Flügel, also die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokraten im größten Lande zu einer Arbeitsgemeinschaft bewegen könnte. An beiden ist zweifellos etwas Richtiges. Nur wird man einwenden können, daß die Krise im Reiche schließlich aus anderen Beweggründen entstehen würde, als sie für Preußen maßgebend sind, und daß diese Klammer dann auch nicht halten würde.

Was die beiden liberalen Parteien verstimmt hat, ist nicht nur die persönliche Seite der Angelegenheit, sondern auch die verfassungsrechtliche. Es ist kein ungewöhnlicher Vorgang, daß man Ämter verteilt, ohne die daran Interessierten irgendwie zu unterrichten. Der Handelsminister Schreiber, dessen Posten dem Volksparteiler Leidig zufallen soll, hat davon erst durch die eigene Partei Kenntnis erhalten. Mit ihm selbst hat man überhaupt nicht darüber gesprochen. Gewiß hatten sich die Demokraten von Anfang an bereit erklärt, — und das ist wiederholt in den letzten Jahren der Fall gewesen, — jedes Opfer zu bringen, um die Erweiterung der Koalition zu ermöglichen. Daß man ihnen nun auch noch den Kultusminister nehmen will, hat natürlich arg befremdet, zumal der Anspruch auf dieses Ressort von den Sozialdemokraten erhoben worden ist, die zwar nur zwei Kabinettsmitglieder stellen, aber immerhin die wichtigsten, und die schließlich auch nicht vergessen dürfen, daß in einer Gemeinschaft von vier Parteien, auf die jetzt hingestrebt wird, Rechnungen, die sich lediglich auf Zahlen stützen, keine Begründung haben. Daß man bei dieser Gelegenheit auch die Oberpräsidenten zu Tauschobjekten macht, ist ein Vorgang, den man nicht scharf genug zurückweisen kann. Ganz abgesehen von allen persönlichen Bedenken, muß die rechtliche Seite dieser Angelegenheit doch einmal rücksichtslos erörtert werden.

Die „Germania“ hat bestritten, daß der Zentrumsführer Heß an dem Kuhhandel beteiligt gewesen ist. Er hätte nur die Vorschläge zur Kenntnis genommen. Das mag auf sich beruhen bleiben. Wir unterstellen die Tatsache ohne weiteres als richtig. Dann fällt die ganze Verantwortung den Sozialdemokraten zu. In erster Linie dem Innenminister Grzesinski und dem Abgeordneten Heilmann, dessen Vielgeschäftigkeit schon manchmal Anstoß erregt hat. Die spöttische Bezeichnung für ihn „König von Preußen“ enthält einen wichtigen Kern. Sein Wort ist häufig genug ausschlaggebend. Diese beiden Männer haben die Ämter befehlt und verlangen nun, daß alle anderen sich danach richten. Ob die Parteien andere Wünsche haben, spielt für sie keine Rolle. Vor allem ist der Ministerpräsident Braun gar nicht im Bilde gewesen und hier liegt für uns die Entscheidung. In Preußen ist der Chef des Kabinetts gleichzeitig Staatspräsident. Er ist ferner einer von den dreien, die über die Auflösung des Parlamentes zu verfügen haben. Die beiden anderen sind der Landtagspräsident und der Vorsitzende des Staatsrates, zurzeit der Oberpräsident des Rheinlandes, Dr. Fuchs. Brauns Funktionen unterscheiden sich also sehr erheblich von denen des Reichskanzlers. Man kann sagen, er vereint die Rechte Hermann Müllers und Hindenburgs in einer Person. Ihn auszuschalten, ist unter keinen Umständen zulässig. Aber weit darüber hinaus kommt ihm verfassungsmäßig die Initiative zu.

Wir haben uns immer dagegen gewandt, wenn im Reiche die Fraktionen bei der Ernennung von Ministern mitreden wollten und waren insgedessen ganz damit einverstanden, daß Hermann Müller sich diese Einsprüche nicht gekümmert hat. Er hat sowohl Curtius zum Reichsaussenminister wie Moldenhauer zum Reichsfinanzminister dem Reichspräsidenten vorgeschlagen und sich durch keinen Protest darin beirren lassen. Für Preußen hat man dieselben Forderungen und zwar mit größerem Recht noch aufzustellen. Es geht nicht an, daß die Parteien unter sich

Heinz Neumann organisiert die Revolution.

Vor einem Verbot der R.P.D.? — Das Spiel mit dem Aufstand.

Moskaus Beauftragter.

as. Berlin, 27. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Nicht uninteressant ist ein Bericht, den die linksstehende „Welt am Montag“ heute über die Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Gedenkfeier veröffentlicht, die gestern in Berlin von der Hochschularuppe der R. P. D. und der roten Studentengruppe veranstaltet wurde. Dort kündete nämlich mit aller Gewissheit ein kommunistischer Redner das Verbot der R. P. D. an. Die Feier schloß mit einem dreifachen „Rot-Front!“ auf die künftige deutsche Sowjetrepublik. Interessanter aber ist noch, wie hier das Fernbleiben des eigentlichen kommunistischen Führers Heinz Neumann entschuldigt wurde.

Der Sprecher der Studenten erklärte nämlich, daß Neumann dringend am Erscheinen verhindert sei, da er zurzeit aktiv an der Organisation der sozialen Revolution in Deutschland tätig sei. Gleichzeitig gibt nun das genannte Montagblatt einen kurzen Lebenslauf von Neumann. Daraus ergibt sich, daß der kommunistische Diktator einer wohlhabenden Bürger-

familie entstammt, von der er sich allerdings losgesagt hat. Für die kommunistische Partei wurde er von der einst mächtigen Führerin Ruth Fischer entdeckt. Zum ersten Mal trat Neumann hervor bei der Revolutionierung der ausgebeuteten Arbeiter im Jahre 1921 im Ruhrgebiet. Später wurde Neumann verhaftet, vermochte aber zu entfliehen und kam schließlich nach Moskau, wo er ein getreuer Jünger Stalins wurde. Neumann kam dann mit Borodin zusammen nach China, und hier zettelte er in Kanton den Aufstand an, den Hunderte von Russen mit ihrem Tode bezahlen mußten. Neumann konnte sich nach Moskau retten und wurde dort 1928 nach Deutschland kommandiert, wo er über Thälmann, Kimmle und Münzenberg der latente unbedingte Herrscher der R. P. D. wurde. Die „Welt am Montag“ schließt ihren Artikel mit den Worten: „Die Verantwortungslosigkeit ist mit Heinz Neumanns Führung in der R. P. D. zum herrschenden Prinzip erhoben. Das Spiel mit dem Aufstand, der einer Unzahl ehrlicher, doch irregeleiteter Arbeiter das Leben kosten muß und unzählige andere für Jahre hinter Gittermauern bringen wird, hat begonnen.“

standen ist, werden wir uns einem Beschluß der Militärs unterwerfen, und laden die zehn Generallieutenants, die Führer der marokkanischen Streitkräfte, die drei Marine-Generallieutenants, die Führer der Zivilgarden, der Karabinieri und der Invaliden ein, eine Enquete über die Regierung unter den Führern der Truppenkörper und der Dienststellen vorzunehmen.

Sobald diese Enquete durchgeführt ist, werden die Generale in Madrid zusammentreten, um das Ergebnis bekanntzugeben und dem Ministerpräsidenten zu erklären, ob er weiterhin das Vertrauen der Armee und der Flotte beisteht. Falls dieses Vertrauen nicht mehr vorhanden ist, wird der Regierungschef keine Vollmachten erteilen in die Hände S. M. des Königs zurückgeben.

Die Note schließt mit der Erklärung, daß die Diktatur stets ihre Pflicht ohne Gewalttätigkeit und ohne Schwäche erfüllt zu haben glaube, daß sie aber, da sie sich stets auf die Armee und die Marine gestützt habe, wissen wolle, ob sie das Vertrauen der militärischen Elemente noch besitze. Die Veröffentlichung hat ungeheures Aufsehen hervorgerufen, und man rechnet in allerhöchster Zeit mit wichtigen Ereignissen.

Primo stellt die Vertrauensfrage.

Ein Appell an Meer und Flotte.

Madrid, 26. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der spanische Diktator Primo de Rivera will sich des Vertrauens von Meer und Marine versichern. Zu diesem Zwecke hat er eine aufsehenerregende Kundgebung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

„Ich muß alle Gerüchte dementieren, die in den letzten Tagen über die Lage in Spanien in Umlauf waren. Zunächst erklärte ich, daß der Tod von zwei Artillerieoffizieren in Segovia lediglich auf einen Unfall zurückzuführen ist (bekanntlich war behauptet worden, daß die Offiziere im Duell getötet worden seien). Ich muß ferner die Absichten in Abrede stellen, die man einigen Generälen mit Bezug auf das Direktorium zuschreibt.“

Um aber die Fortdauer dieses Zustandes zu vermeiden, will sich der Regierungschef einer entscheidenden und sensationellen Probe unterwerfen:

Da die Diktatur durch eine militärische Bewegung, die allerdings mit den Wünschen des Volkes deckt, ent-

ausklügeln, wie sie das Kabinett gestalten wollen. Sie haben Gelegenheiten genug, ihre Meinung auf verfassungsmäßiger Grundlage auszusprechen und sind jederzeit in der Lage durch ein Misstrauensvotum eine Regierung zu stürzen. Was sich jetzt abgespielt hat, ist eine Umkehrung aller geltenden Bestimmungen. Ein abschüssiger Weg, der bestimmt einmal in eine Katastrophe hineinführt. Gerade das parlamentarische System erfordert eine strenge Trennung der Gewalten, sonst kann es seinen Zweck nicht erfüllen. In diesem Falle liegen die Dinge noch schlimmer, weil eine einzelne Partei geradezu selbstherrlich Entscheidungen zu treffen sucht. Dafür gibt es keine Entschuldigung, gibt es sie auch dann nicht, wenn wir etwa die Umbildung des Kabinetts in kurzem vollendet sehen sollten.

Was am meisten verdriest, ist die Vornahme persönlicher Wünsche in Angelegenheiten, die das Staatswohl betreffen. Seit langen Jahren wird bei uns immer wieder darüber geklagt, daß keine sachlichen Erwägungen die Befehle der wichtigsten Ämter regeln. Man geht nur nach der Fraktionsstärke und nach persönlichen Wünschen. Damit hat man aber oft genug Schiffbruch erlitten. Das parlamentarische System wäre nicht so in Mißkredit gekommen, wenn man mehr auf Fähigkeiten achten wollte. Davon ist überhaupt keine Rede mehr. Dann wundert man sich, wenn sich die Mißerfolge in erschreckender Weise häufen. Es ist heute ungewöhnlich schwierig, Deutschland aus Not und Verelendung zu neuem Wiederaufbau zu führen. Noch schwieriger vielleicht, der Zersplitterung und der parteipolitischen Gegensätze Herr zu werden. Dazu gehört ein eiserner Wille und ein feines Einfühlungsvermögen in die Verhältnisse. Mit Männern, die eine Durchschnittsbegabung ihr eigen nennen, ist das nicht zu erreichen. Dann kommt es eben zu jenem Fortwursteln, das für unser heutiges Staatsleben kennzeichnend ist.

So sehr wir an sich die Große Koalition in Preußen wünschen, die auch dann notwendig wäre, wenn im Reich die gleiche Arbeitsgemeinschaft nicht mehr haltbar ist, so dringend muß gegen das in diesen Tagen geübte Verfahren Einspruch erhoben werden.

Veratungen der Fraktionen.

Berlin, 27. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die Verhandlungen über die Herstellung der Großen Koalition in Preußen wurden am Montag vormittag innerhalb der beteiligten Fraktionen weiter geführt. So trat das Zentrum um 10 Uhr, die Demokraten um 10.30 Uhr zusammen. Da es im wesentlichen auf die Haltung der Demokraten ankommt, wird mitgeteilt, daß ein führendes Mitglied der Fraktion einen Antrag zur Debatte stellte, wonach

die Demokraten grundsätzlich zur Wiederherstellung der Großen Koalition bereit seien, die Forderungen der Deutschen Volkspartei aber als schwer annehmbar bezeichneten und verlangten, daß der Ministerpräsident, in dessen Händen allein die Umgliederung der Regierung liegen könne, nun seine Vorschläge machen müsse.

Ein Beschluß ist bisher noch nicht gefaßt. Die Deutsche Volkspartei, die zu dem Ergebnis, hauptsächlich der demokratischen Sitzung, Stellung zu nehmen hat, ist für 11.30 Uhr einberufen. Im Laufe des Tages wird eine interfraktionelle Sitzung der Regierungsparteien zu dem ganzen bisherigen Ergebnis der Verhandlungen Stellung nehmen.

Lüdemann Oberpräsident von Hessen-Nassau?

as. Berlin, 27. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Preußen sind die Verhandlungen über die Umbildung der Regierung heute noch nicht wesentlich weiter gekommen. Die Schwierigkeiten hinsichtlich der Befehle des Kultusministeriums und der Vergrößerung des Kabinetts durch einen Minister ohne Portefeuille, wogegen der Finanzminister Einspruch erhoben haben soll, bestehen nach wie vor. Eine Entscheidung ist aber für die nächsten Tage zu erwarten. Als Kandidat für den Posten des Oberpräsidenten für Hessen-Nassau nennt die „S. Z. am Mittag“ heute den Sozialdemokraten Lüdemann.

Der Bergetat im Landtag.

Berlin, 26. Jan. Der Preussische Landtag beendete am Samstag die Aussprache zur zweiten Lesung des Berg-Haushalts. Abg. Hartmann (Dem.) gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Besserung der Lage der Kohlenwirtschaft durch die internationale Verständigung zu einer Dauerverbesserung werde und forderte Rute- und Abwandsbergwerke für den notwendigen Arbeiter-nachwuchs. Abg. Dr. Schmidt-Schoenle (Wirtsch.-Part.) bedauerte, daß wir noch immer über 5 Millionen Tonnen Brennstoffe aus England eingeführt hätten. Unsere Zustände an das kleinere Polen fand er unbegreiflich und trat für besondere Förderung der westlichen Grenzgebiete ein. Abg. Vohl (D. Fr.) warf dem Staat vor, daß er durch seine Beteiligung an Kandidaten und Trübs die Freistreiberei unterstütze. Abg. Jacobs (Sos.) bemängelte, daß bei einer Leistungssteigerung von 7,3 Proz. die Löhne der Bergarbeiter nur um 2½ Proz. erhöht wurden. Abg. Martin (D. Natl.) fand erfreulich, daß eine Verständigung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern wieder angeregt sei.

Abg. Harsch (Zentr.) fand es komisch, daß die Vertreter der Arbeitgeber im Landtag für eine Arbeitsgemeinschaft mit den Arbeitnehmern eintreten, draußen in ihren Organen aber die schärfsten Anaristie gegen die Arbeiter richteten. Der Abg. Hiltbrandt (Zentr.) als Vertreter des Saargebietes begrüßte die Einmütigkeit der Landtagsparteien in der Forderung nach bedingungsloser Rückgabe dieses deutschen Landes an das Reich. Die Saarbevölkerung hoffe, daß, wenn am 30. Juni dieses Jahres die Glocken der Freiheit am Rhein als Folge der deutschen Außenpolitik läuten werden, sie auch dabei sein kann. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Gräter (Wirtsch.-Part.), Dittler (Sos.) und Dr. von Waldhausen-Waldhausen (D. Natl.) war die allgemeine Aussprache beendet. Montag: Rest des Berg-Haushalts und zweite Lesung des Domänenhaushalts.

Die Bilanz der Haager Konferenz.

Wiederherstellung der Souveränität des Reichs. — Abschaffung aller Kontrollen. Das Wiederbefehungsrecht beseitigt.

Eine Rundfunkrede Dr. Moldenhauers.

Berlin, 27. Jan. Im Rundfunk hielt Reichsminister Dr. Moldenhauer eine Rede über die finanziellen Ergebnisse der Haager Konferenz.

Der Minister erklärte einleitend, der wirtschaftliche Wahnsinn des Versailler Vertrages offenbare sich in der Tatsache, daß die deutschen Reparationszahlungen nicht festgelegt worden sind, sondern, daß in Versailles Deutschland eine Blankoobligation übernehmen mußte. Der Minister gab alsdann einen Überblick über die Geschichte der Reparationsfrage von der Spaar-Konferenz über die Dawes-Regelung bis zum Young-Plan. Der Young-Plan bringt, so erklärte der Minister, die Beseitigung des Sanktionsrechts, volle Wiederherstellung der Souveränität des Reichs und die Abschaffung jeder Kontrolle. Das heißt Beseitigung der Reparationskontrollen, des Reparationsagenten, der Kommissare, die ihm unterstellt sind, Wegfall aller ausländischen Mitglieder des Verwaltungsrats der Reichsbahn, Beseitigung des ausländischen Einflusses auf das deutsche Wirtschaftsleben.

Unter den politischen Fragen im Haag stand im Vordergrund die Sanktionsfrage. Das Wiederbefehungsrecht des Artikels 430 des Versailler Vertrages ist mit der Lösung dieser Frage beseitigt worden.

Gegen jede Willkür ist Deutschland in Zukunft unbedingt geschützt.

Zu den finanziellen Fragen, die im Haag eine Regelung fanden, erklärte der Minister, daß Deutschland ein Moratoriumrecht

erhalten hat. Nach den Gedanken des Young-Plans soll in dem Fall, daß Deutschland das Moratorium für sich in Anspruch nimmt, der Beratende Ausschuss der Internationalen Zahlungsbank zusammentreten, der darüber beraten soll, wie die Schwierigkeiten zu überwinden seien. Damit ist die Frage, und das bedeutet einen besonderen Fortschritt, den politischen Einflüssen entzogen und wirtschaftlichen Faktoren übertragen, unter denen auch voll gleichberechtigt der Präsident der Deutschen Reichsbank teilnimmt. In der Frage der Zahlungsstermine

ist eine Verständigung erfolgt. Deutschland glaubte in dieser Frage entgegenkommen zu müssen, um in anderen lebenswichtigen Fragen den deutschen Standpunkt durchzusetzen.

Zusammenfassend erklärte der Minister: Der Young-Plan legt das Werk derer vor, die an Stelle machtpolitischen Drucks auf Deutschland wirtschaftliche Verständigung zu setzen wünschen; der Young-Plan räumt auf mit den erschwerenden Bestimmungen des Versailler Vertrages, den Kontrollen und allen jenen Zeichen wirtschaftlicher Unfreiheit, dem Einfluß der Ausländer auf die lebenswichtigen deutschen Einrichtungen, Reichsbahn und Reichsbank, bringt den Verzicht auf die Überwachung durch den Generalagenten und die Kommissare, die Beseitigung der Sanktionen und Sicherheiten, die Räumung der Rheinlande und deutschen Bodens. Deutschland übernimmt schwere finanzielle Lasten aus den Sicherheiten, die im Plan selbst vorgesehen sind und im Haager Abkommen bestätigt und verstärkt sind.

Von Deutschland wird jenes Moment der Unsicherheit genommen, das der Dawes-Plan enthält, nicht nur weil der Wohlstand derer vorgezogen war, sondern auch weil es ungewiß blieb, wieviel und wie lange Deutschland zahlen mußte.

„Um der Vorteile willen, die ich in dieser knappen Formel zusammengefaßt habe, haben wir unterschrieben in dem vollen Bewußtsein der Schwere der Leistung, aber auch in dem vollen Bewußtsein, daß die Freiheit Deutschlands einen hohen Preis wert ist.“

Die Sanierung der Reichsfinanzen.

Abdeckung der schwebenden Schulden.

Berlin, 26. Jan. Auf der Reichsangeordnetentagung der Deutschen Volkspartei sprach Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer im Zusammenhang mit einem Bericht über die Haager Konferenz zu den schwebenden Fragen der Reichsfinanzreform. „Ich habe in diesen Tagen die Notwendigkeit erkannt, daß eine selbständige Politik nur möglich ist, wenn man gesunde Fi-

nanzien hat. Reichsfinanzministerium und Reichsbank sind auf eine ehrliche Zusammenarbeit angewiesen. Keinesfalls darf die finanzielle Unabhängigkeit der Reichsbank erschüttert werden. Wir sind zurzeit dabei, die Grundzüge der Finanzreform vorzubereiten, deshalb können Einzelheiten hier noch nicht mitgeteilt werden. Das Ziel der Sanierung der Reichsfinanzen muß Abdeckung der schwebenden Schulden sein. Ultimo Januar und Ultimo Februar ist gesichert, darüber hinaus muß, wie ich auch im Haushaltsauschuss ausgeführt habe, noch Klärung geschaffen werden. Sanierung und Finanzreform sind nicht von einander zu trennen, denn auch eine Entlastung der Wirtschaft muß eintreten. Ich habe die absolute Zuversicht, daß wir der Schwierigkeiten Herr werden. Es liegt bei uns, ob es wieder aufwärts geht.“

Dank des Zentrums vorstandes an Dr. Wirth.

Eine Entschließung zur Saarfrage.

Berlin, 26. Jan. Der Reichsparteivorstand des Zentrums hat am Sonntag unter dem Vorsitz des Prälaten Kaas eine den ganzen Tag andauernde Sitzung abgehalten. In der Nachmittagsitzung erstattete Reichsminister Dr. Wirth ein eingehendes Referat über die Haager Ergebnisse. Nach kurzer Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen:

„Der Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspar-tei nahm in seiner heutigen Sitzung den Bericht des Reichs-ministers Dr. Wirth über das Ergebnis der Haager Verhandlungen entgegen. Er sprach dem Herrn Minister Dr. Wirth und den anderen Ministern der Zentrumspar-tei den Dank der Partei aus für ihre unermüßlichen Bemühungen, eine den politischen Auffassungen der Zentrumspar-tei entsprechende, den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes Rechnung tragende Lösung der im Haag zur Beratung stehenden Fragen zu finden. Der Reichsparteivorstand hat volles Vertrauen, daß die Zentrumsfraktion des Reichstages, von den gleichen Voraussetzungen ausgehend, unter Berücksichtigung der gesamtpolitischen Lage ihre Entscheidungen treffen wird.“

Im weiteren Verlauf der Aussprache wurden dann hauptsächlich die wirtschaftlichen, finanziellen und innenpolitischen Auswirkungen der Haager Beschlüsse erörtert. Eine Entschließung lenkt die Aufmerksamkeit auf

die schwierigen Verhältnisse in den Grenzbezirken im Westen und Osten und fordert eine tatkräftige, systematische Grenzlandförderung.

Zur Saarfrage wurde folgende Entschließung angenommen:

„Der Vorstand der Deutschen Zentrumspar-tei begrüßt die Fortsetzung der Pariser Verhandlungen zwecks Rück-gliederung des Saargebietes. Er erwartet die restliche politische und wirtschaftliche Wiedergliederung des Gebietes in den Verband des Reichs, Preußens und Bayerns. Diese Rückgliederung ist eine wesentliche Voraussetzung für eine wahrhafte Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Entsprechend dem Willen der gesamten Saarge-bietsbevölkerung und den wiederholten Erklärungen des Reichs und der Länder Preußen und Bayern sind die Verhandlungen über die Zukunft des Saargebietes so zu führen, daß die Gruben einschließlich aller erschlossenen und nicht erschlossenen Kohlenfelder in den uneingeschränkten Besitz des preussischen und bayerischen Staates gelangen. Bei der Regelung der zukünftigen Handelsbeziehungen müssen die Lebensinteressen des Saarge-bietes und der benachbarten deutschen Gebiete auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung gewahrt werden.“

Die Reichsregierung an Dr. Melchior.

Berlin, 26. Jan. Der Reichskanzler hat an Dr. Karl Melchior in Hamburg ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm für die verdienstvolle Unterstützung dankte, die er der deutschen Delegation durch Rat und Tat in den schwierigen Reparationsverhandlungen und namentlich in der Frage der Mobilisierung gewährt habe.

Die Not des Ostens.

Eine Denkschrift der Landeshauptleute.

Berlin, 27. Jan. Nachdem die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung durch den Plan, ein Ost-programm aufzustellen, fundamente haben, eine groß-zügige Hilfsaktion für den durch die unheuerliche Grenz-ziehung zum wirtschaftlichen Absterben verurteilten Osten einzuleiten, haben die Landeshauptleute der sechs preußi-schen Ostprovinzen gemeinsam eine Denkschrift über die Not der Ostprovinzen ausarbeiten lassen und sie durch eine besondere Kommission dem Reichspräsidenten, allen zuständigen Reichs- und Staatsministern und den Präsi-denten des Reichstags und des Preussischen Landtags überreicht.

In der Denkschrift werden die folgenden Forderungen erhoben:

1. Erschließung des Ostens durch Schaffung neuer Kunst-strassen und Verbindungswege sowie durch Erweiterung des Eisenbahnnetzes.
2. Ausbau der östlichen Wasserstraßen im gleichen Schritt und für den gleichen Verkehr wie im Westen, jeden-falls vor Vollenendung des Mittellandkanals.
3. Beseitigung der Wirtschaftskerne der Ostprovinzen vom geschlossenen Wirtschaftsorganismus des Reichs durch stärkere Förderung der Verkehrswege für den Osten.
4. Maßnahmen zur Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft.
5. Höhere Zuweisung von Mitteln für die Wirtschaftsverbesserungen im deutschen Osten, insbesondere einen über den normalen Prozentsatz hinausgehenden Beteiligungssatz des Staates an Meliorationen aller Art im Osten, sowie eine Beteiligung des Reichs an diesen Sondermeliorationen.
6. Förderung der Bauern- und Landarbeiterbefehlung.
7. Maßnahmen zur Erhaltung und Stützung der ost-deutschen Industrie, des Handels und des Handwerks.
8. Zusammenfassung und wesentliche verstärkte Ein-leitung der Reichs- und Staatsaufträge sowie der Reichs-bahn- und Reichspostaufträge in den Ostprovinzen. Die er-

höhte Beteiligung des Ostens an den Staatsaufträgen soll insbesondere den durch den Weltkrieg mit Polen am meisten geschädigten Provinzen zugute kommen.

9. Starke Kulturpolitik von Reich und Staat im Osten.

10. Erheblich weitergehende Berücksichtigung aller Kommunen der Ostprovinzen im Finanzausgleich, insbe-sondere durch fiktive Erhöhung ihrer Einwohnerzahl.

11. Sonderdotierung für die östlichen Provinzialver-waltungen, um sie zu befähigen, einerseits die Grenz-zerstörungs- und Beschädigungsschäden zu heilen, andererseits ihren Rückstand in wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Entwicklung zu beseitigen.

12. Stärkere Berücksichtigung der Ostprovinzen bei der Verteilung der Kraftfahrzeugssteuer.

13. Mehranteile von Hauszinssteuermitteln, insbe-sondere auch zum Ausgleich der Flüchtlingslast.

14. Gerechte Verteilung der Schulkosten.

Die Gefahrengemeinschaft der Sozialversicherungen.

Eine Besprechung im Reichsarbeitsministerium.

Berlin, 27. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorschlag, der notleidenden Arbeitslosenversicherung dadurch auf die Beine zu helfen, daß man die übrigen Sozialversicherungen zu einer solidarischen Haftung heranzieht, hat nach unseren Informationen im Reichsarbeitsministerium keinen An-schein gefunden. In einer Besprechung, die von den leitenden Stellen des Reichsarbeitsministeriums abgehalten worden ist, machte sich eine starke Stimmung gegen diesen Plan geltend. Da auch der Reichsarbeitsminister mancherlei Bedenken gegen den Vorschlag geäußert hat, ist damit zu rechnen, daß dieser vom Reichsarbeitsministerium keinerlei Förderung erfahren wird. Wie der Reichsfinanzminister über die Angelegenheit denkt, ist noch nicht bekannt. Daß die übrigen Sozialversicherungen gegen den Gedanken sind ihre überschüssigen Mittel in die leeren Kassen der Arbeits-lozenversicherung fließen zu lassen, ist von uns bereits ge-meldet worden.

Die Londoner Flottenkonferenz.

Gerüchte und Mutmaßungen. — Eine Ergänzung des Kellogg-Paktes? — Japans Wunsch.

Die Frage der politischen Vereinbarungen.

London, 27. Jan. Über die Flottenkonferenz veröffentlichten die Blätter in Ermangelung positiver Nachrichten wieder in der Hauptsache Gerüchte und Mutmaßungen. So meldet der Marinekorrespondent der „Morning Post“, in der Frage des Tonnage-Transfers werde ein Kompromiß gesucht, das den Transfer von Tonnage von größeren auf kleinere Schiffstypen nach rechtzeitiger Anfründigung gestattet.

„Times“ zufolge hatte Stimson gestern nachmittags in Chequers eine Unterredung mit Macdonald, der abends nach London zurückkehrte. In britischen Regierungskreisen herrscht einiger Ärger über Meldungen, betreffend Meinungsverschiedenheiten unter den Delegierten, die in den letzten Tagen veröffentlicht wurden. So wurden Gerüchte verbreitet, die französische Delegation verläge, die ganzen Grundlagen der Konferenz zu ändern. Die Dominiondelegierten seien verstimmt über Mangel an vorherigen Beratungen usw. In amtlichen Kreisen werde erklärt, daß alle diese Gerüchte unbegründet seien.

Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet: Vermutlich aus Besorgnis vor der Haltung des Senats haben amtliche Stellen hervor, daß die Vereinigten Staaten nichts mit irgendwelchen Erörterungen über evtl. politische Vereinbarungen unter den europäischen Mächten zu tun haben. Die Möglichkeit eines Nichtangriffspaktes zwischen den in London vertretenen Mächten brauche nicht ernst genommen zu werden, da durch eine solche Vereinbarung der verbindende Charakter des Kellogg-Paktes angezweifelt werden würde. Dagegen wird der Gedanke, dem Kellogg-Pakt eine Ergänzung zu geben, die für den Fall einer Bedrohung des Friedens gemeinsame Beratungen der Mächte einschließt, der Vereinigten Staaten vorsehen würde, ernstlich, wenn auch sehr behutsam, geprüft.

Der „Times“-Korrespondent in Tokio meldet: Der Ton der japanischen Presse bestätigt den Eindruck, daß Japans Hauptwunsch eine Verminderung der Zahl der den Vereinigten Staaten zugebilligten 10 000-Tonnen-Kreuzer ist. Ein Aufsatz des Blattes „Nata Ushi“ besagt, siebzehn Prozent an Kreuzern sei die für Japans Verteidigung notwendige Mindeststärke. Doch könne Japan die 70 Prozent nicht akzeptieren, wenn es dadurch zu Neubauten gezwungen werden würde. Wenn eine Verminderung unerreichbar sei, sollte Japan sich von der Konferenz zurückziehen. Wenn aber die Vereinigten Staaten Großbritannien Zugeständnisse machten, werde Japan seine Ansprüche gegen politische Zusicherungen, betreffend Sicherheit, herabsetzen.

Deutschland und die Flottenabrüstung.

Erklärungen des Reichswehrministers Gröner.

Berlin, 27. Jan. Der Reichswehrminister Gröner hat der amerikanischen Presse gegenüber in einem Interview seinen Standpunkt zu einigen Fragen dargelegt, die mit der Londoner Abrüstungskonferenz in mehr oder weniger engem Zusammenhang stehen. Der Reichswehrminister betonte, daß Deutschland bei jeder Gelegenheit seine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, alle Maßnahmen zu unterstützen, die einer wirksamen Abrüstung dienen können. Daraus könne man entnehmen, daß auch allen Bestrebungen, zu einer Seearüstung zu kommen, von Deutschland wärmste Sympathie entgegengebracht würde.

Deutschland habe in Erfüllung der Bestimmungen des Versailler Vertrages abgerüstet und es habe daher ein juristisches und moralisches Recht darauf, daß auch die anderen Mitglieder des Völkerbundes der feierlichen Verpflichtung nach § 8 des Völkerbundespaktes nachkommen und gleichfalls abrüsten.

Die bisherigen Ergebnisse in dieser Richtung seien allerdings wenig ermutigend. Den Vereinigten Staaten allein sei es zu verdanken, daß wenigstens dem Beitritt zu Schlachtschiffen ein Riegel vorgeschoben sei.

Der Reichswehrminister kam dann auf das Problem der Abschaffung der U-Boote zu sprechen. In diesem Bestreben sehe er eine logische Folge aus der Präambel zum Teil 5 des Versailler Vertrages, wonach Deutschland abzurüsten sollte, um „die Einlei-

tung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung zu ermöglichen“. Dann kam der Reichswehrminister auf die Bedeutung der deutschen Kriegsschiffbauten im Zusammenhang mit der Seearüstungsfrage zu sprechen.

Deutschland seien durch den Versailler Vertrag sechs Linien-schiffe von höchstens 10 000 Tonnen und sechs kleine Kreuzer von höchstens 6000 Tonnen zugestanden (bei beiden Schiffstypen handelt es sich um aktive Schiffe), außerdem einige Zerstörer und Torpedoboote. Wenn Deutschland jetzt Kriegsschiffe neu baue, so tue es das nur deshalb, um die alten Schiffe zu ersetzen. Es sei vollkommen irreführend, wenn man den deutschen Panzerschiffneubau mit dem 10 000-Tonnen-Kreuzer der Mächte vergleiche, die den Vertrag von Washington unterzeichnet haben, denn das Panzerschiff habe als die einzige schwere Schiffsklasse der deutschen Marine natürlich ganz andere Aufgaben, als die Kreuzer der anderen Nationen. Auf Grund eines Vergleiches der deutschen Neubauten mit den Schiffsklassen anderer Mächte müßte man zu der Feststellung kommen, daß die deutsche Flotte die Abrüstungsbestrebungen der Londoner Konferenz in keiner Weise stören könne.

Zur Frage der

Freiheit der Meere

bemerkte der Minister, daß die Vereinigten Staaten sich bekanntlich seit mehr als einem Jahrhundert als die Vor-kämpfer für die Freiheit der Meere betrachtet hätten und daß Deutschlands Bestrebungen ganz in derselben Richtung gingen. Der Gedanke der Freiheit der Meere würde in keinem anderen Lande mehr bestritten, als in Deutschland, das die Wirkungen der Hungerblockade und ihre Folgen auch für Frauen und Kinder am deutlichsten gespürt habe.

Amerikanische und japanische Frauen fordern Abrüstung.

New York, 26. Jan. (Kabeldienst.) Eine von 200 000 amerikanischen Frauen unterzeichnete Bitt-schrift, in der eine schnelle und wirksame Flotten-abrüstung als erster Schritt zum Frieden gefordert wird, soll demnächst der Londoner Konferenz überreicht werden. Als Trägerinnen dieser Bittschrift haben sich vier Vorstandsmitglieder der amerikanischen Frauen-vereinigungen, die insgesamt sechs Millionen Frauen umfassen, an Bord des Dampfers „Paris“ nach England eingeschifft. Sie werden von zwei Japanerinnen begleitet, die in ihrer Heimat 180 000 Unterschriften gesammelt haben.

Gegen die Beteiligung an einer Koalitionsregierung.

Eine Mehrheitsentscheidung der französischen Sozialisten.

Paris, 27. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Ver-treter.) Der sozialistische Kongreß fand gestern abend in ausgeprägter Kampfstimmung und mit der Annahme einer Entschließung, in der die Beteiligung der Partei an einer Koalitionsregierung abgelehnt wird, seinen Abschluß. Der Vollerlassung waren zwei Texte vorgelegt worden, da die mit der Ausarbeitung einer Entschließung beauftragte Kommission sich nicht hatte einigen können. Die mit 2066 gegen 1537 Stimmen angenommene Mehrheitsent-schließung billigt die Entscheidung des Nationalrates vom 28. und 29. Oktober 1929, durch die bekanntlich der Ein-tritt der Sozialisten in die Regierung abgelehnt worden war, erklärt, daß die Partei stets bereit sei, die Regierungsgewalt zu übernehmen, sei es allein oder unter Bezeichnung der wich-tigsten Ministerien mit sozialistischen Ministern, verwirft die Beteiligung an einer Koalitionsregierung für die gegenwärtige Legislaturperiode vollständig und macht sie schließlich für die Zukunft von Ausnahmebedingungen ab-hängig, die von einem Parteikongreß als solche anerkannt werden müssen. Praktisch ist dadurch jede Beteiligung der Sozialisten an einer Regierung der Linkskoalition unmöglich gemacht worden, es sei denn, daß diese Regierung das Pro-gramm der sozialistischen Partei zu ihrem eigenen erhebt und den Sozialisten die Hauptministerien überläßt.

und es dümmert dem Zuschauer zuweilen, daß er hier eigentlich einem Trauerspiel gegenübersteht, einem Trauerspiel, das zwischen den Zeilen steht. So kommt es, daß einem diese geheuten, schlecht beschalteten Menschen, die niederen Instinkten Nahrung geben müssen, fast leid tun, und man laßt immer leiser. Verwunderlich ist auch die Mentalität des amerikanischen Theaterbesuchers, der die Mischung von grotesker Satire und kontreter, furchtbarer Wirklichkeit nicht nur verträgt, sondern, da diese Mischung Geflogenheit ist, offenbar geradezu wünscht. Hier die wirbelnden Reporter und der dem Galgen entsprungene, in Todesangst lebende Sträfling, mit dem die Zeitungsmen-schen im Geschäftsinteresse Schindluder treiben; für deutsches Empfinden eine unerträgliche und unbegriffliche Koppelung, die beweist, wie himmelweit wir voneinander entfernt sind. Im übrigen ist dieser in unheimlichem Tempo vorüberziehende Reiter mit schlagartigen Wüsten, scharfen Jonismen und Kuppelungen gepackt, trotzdem aber und trotz Sensation, geheimer Tragik und Todesangst auf die Dauer ermüdend, um nicht zu sagen, langweilig.

Spielleiter und Darsteller hatten hier schwer zu lösende Aufgaben, weil es sich nicht um Einzelschicksale, sondern um den in der Farbe zwar grellen, im ganzen aber doch real gemeinten Ausschnitt aus dem grotesken Lebensspiel handelt. Da ist kaum eine Gestalt, die in uns haftet, wenn nicht Molly, jenes Straßenmädchen, die aufricht, weil sie Herz hatte, wäre. Die Reporter waren, abgesehen von geringfügigen Eigenheiten, einer wie der andere, und dem Regisseur gelang die Darstellung der Masse Mensch, Reporter-Mensch, sowie der fast fabrikmäßige Betrieb in dem nichtigen Presserestaurant ausgezeichnet. Das Telefonieren, Schwadronieren, Kommen und Gehen, diese ganze wilde Jagd, hinter der Sensation her, hatte derart Tempo und Leben, daß man die Nähe der Großstadt förmlich witterte. Die Darsteller der einzelnen Reporter bemühten sich um den Tonus, und zugleich um persönliche Differenzierung, doch gelang vor allem die Kollektivleistung: der Reporter. Jene Molly war Vertha Genzmer, die in ihren künstlerischen Mitteln wieder sehr sicher und ungemein lebensvoll war. Das bische Liebe, das, fast verächtlich in das Reporter-Chaos gerät, war in Otto Heidenreich annützig vertreten. Die Aufnahme durch das Publikum war geteilt; viele mochten sich an dem Stück im Sinne eines lokal begrenzten satirischen Dokuments nicht genügen lassen. Auch wirkte die rübe Ausdruckweise der Reporter recht abstoßend, und man sollte die seit einiger Zeit auf dem deutschen Theater

Die Reichstagswahlen gültig.

Eine Entscheidung des Wahlprüfungsgerichts.

Berlin, 26. Jan. Vom Wahlprüfungsgericht beim Reichs-tag wurden am Samstag die Wahlen im Wahlkreisverband 12 (Rheinland Nord) für gültig erklärt. Ferner lag von der Volksrechtspartei der Antrag vor, ihr die Zahl von 5000 Stimmzetteln, auf die sie nach der auf sie entfallenden Stimmzahl Anspruch habe. (8 Sätze statt 2.) Das Reichs-wahlgesetz vom 6. März 1924 verleihe in den Bestimmungen der §§ 30—32 gegen die in der Reichsverfassung festgelegten Grundfläche der Verhältniswahl und der Gleichheit der Wahlen.

Nach eingehender Verhandlung und Beratung verkün-dete der Vorsitzende folgendes Urteil des Wahlprüfungs-gerichts: Die Verteilung der Abgeordneten auf die Reichswahlkreise ist ordnungsmäßig erfolgt.

Dieser Urteilsverkündung fügte der Vorsitzende folgende Begründung hinzu: Das Wahlprüfungsgericht ist bei seiner Entscheidung vom 20. Oktober 1928 auch gegenüber der Ent-scheidung des Staatsgerichtshofs verblieben. Selbst wenn den Voraussetzungen der Reichsverfassung für ein ver-fassungsänderndes Gesetz beim Zustandekommen des Reichs-wahlgesetzes nicht genügt wäre, würde gleichwohl die Rechtsgültigkeit des Reichswahlgesetzes un-anfechtbar sein, weil nach Auffassung des Reichswahl-prüfungsgerichts keine Bestimmung dieses Gesetzes gegen die Reichsverfassung verstößt.

Ein neues deutsches Urhebergesetz.

50 Jahre Sperrfrist.

Berlin, 26. Jan. Der Reichsjustizminister hat in einer Konferenz mit Vertretern der Akademie der Künste und den Urheberverbänden in Aussicht gestellt, daß die heute 30 Jahre nach dem Tode betragende Urheberrechtsfrist durch Gesetz auf 50 Jahre verlängert werden soll, jedoch mit der Einschränkung, daß nach dem Ablauf von 25 Jahren nach dem Tode des Verfassers jeder das Werk nachdrucken darf, vorausgesetzt, daß er dem Urheberberechtigten rechtzeitig schriftlich davon Mitteilung macht und ihm eine Tantieme von 10 v. H. des Preises von jedem verkauften Exemplar des Werkes bezahlt. Die Vorlage dieses neuen deutschen Gesetzes, das dem englischen Urhebergesetz von 1911 nachgebildet ist, ist allerdings erst im nächsten Jahre zu erwarten.

Neuer Hilferuf der Rentner.

An alle Parteien des Reichstags.

Berlin, 27. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorsitzende des Deutschen Rentnerbundes hat sich erneut an alle Par-teien des Reichstags mit der dringenden Bitte gewandt, endlich das Rentnerproblem zu lösen. Er weist darauf hin, daß die Lage der Rentner sich mehr und mehr verschlimmert. Er protestiert gegen die bisher übliche Verschleppung der Angelegenheit in den Reichstagsausschüssen. Er spricht die Befürchtung aus, daß es auch diesmal wieder zur Ver-abschiedung des Haushalts durch das Reichstagsplenum kommt, ohne daß die Regelung der Rentnerfrage erfolgt. Früher hätte man noch Mittel zu Sonderverteilungen be-willigt, neuerdings würden diese jedoch abgelehnt mit der Begründung, daß man statt der einmaligen Hilfe eine brauchbare Dauerregelung plane, die aber immer wieder hinausgeschoben werde.

Deutsch-polnische Verständigung über den Roggenexport.

Ein vorläufiges Abkommen.

Warschau, 26. Jan. Der wirtschaftliche Ausschuss des polnischen Ministerrates hat die Bedingungen des deutsch-polnischen Roggenexport-Abkommens geprüft. Der Direktor des Handelsdepartements des Handelsministeriums ist nach Meldungen der deutsch-polnischen Presse gestern nach Berlin abgereist, um dort ein vorläufiges deutsch-pol-nisches Roggenexportabkommen, das bis zum 10. Februar gültig ist, zu unterzeichnen. Direktor Solowski wird in Berlin die Verhandlungen über ein langfristiges Abkommen fortsetzen. Auf den polnischen Ge-treidemärkten haben die Preise schon etwas angezogen.

Staatstheater.

(Kleines Haus.)

Zum erstenmal: „Reporter“. Kriminalkomödie in drei Akten von Ben Hecht und Charles Mac Arthur. Spiel-leitung: Wolff von Gordon.

Das Stück spielt von Anfang bis zum Ende im Presse-stimmer des Justizpalastes in Chicago, wo die Reporter der verschiedensten Zeitungen in Erwartung der Einrichtung eines gewissen Williams auf Neuigkeiten lauern, die sie ihren Blätter telefonieren könnten. Jeder weiß eine an-dere Vertiefung zu melden — bis sich eine wirkliche Sensation begiebt: der Delinquent ist bei Gelegenheit einer letzten ärztlichen Untersuchung ausgebrochen und scheint den Verfolgern glücklicherweise entwischt zu sein. Waren die verlam-melten Reporter vorher schon von ungeheurer Empfindlichkeit, so schürren sie jetzt, wie die Bienen im Hochsommer, in ralen-der Hast aus und ein, jeder voll Gier, einen Neuigkeitss-broden zuerst zu schnappen. Der arme Teufel flüchtet in das Pressezimmer, die Vertreter der Zeitung „Examiner“ verfolgen ihn und scheinen mit der Erbeutung des Schreib-tisches, in dem jener steht, nicht nur die große Sensation, sondern auch einen politischen Erfolg gegen den derzeitigen Bürgermeister einzuhelfen; doch wird in letzter Minute alles entdeckt, die „Examiner“-Leute werden verhaftet, kom-men aber sofort wieder frei, weil sie um eine Schiebung des Bürgermeisters wissen. Am Ende war die ganze Aufregung unnötig, denn — neueste und letzte Sensation: der Ent-führungsmord wird begnadigt.

Man muß den Herren Hecht und Arthur danken, daß sie sich mit drei Akten begnügt haben, denn vier — wären nicht auszuhalten. Ein Stück, das nur aus „Tempo“ besteht, ist aber immerhin eine Kuriosität. Merkwürdig ist ferner, daß das Stück erst mit dem zweiten Akt anfängt, denn im ersten wird nur telefoniert, und alle telefonierten gleich-zeitig. Man lernt die Sippe der amerikanischen Reporter kennen, wünscht aber in deren Interesse, daß es sich um eine sehr karikaturistische Überbetonung handelt, und freut sich, daß es Reporter in diesem Sinne bei unserem Zeitungsbe-trieb nicht gibt. Dieses Geschäft, wie es drüben aussieht, wird, scheint sehr zu verrotten, doch mag die Sensationsgier des Publikums die schauerliche Privolität dieser Berichter-statter gesüßet haben. Es ist sicher kein Zufall, sondern wohl wider Willen der Verfasser, daß das einzige Wort und die einzige Tat der Menschlichkeit von einer Dirne kommt,

graffierende Verwilderung des Tones endlich wieder ab-fellen, die mit künstlerischem Realismus gar nichts zu tun hat, vielmehr eine Art Kraftmeierei darstellt, das pol-nisch auf die Nerven geht. Das Äußerste an Schicksal kann ja doch nicht geboten werden, auch müßten die Ausbrüche logischerweise durch Rasenbohren und ähnliche Angewohn-heiten folgerichtig ergänzt werden. Es ist schmerzhaft, zu sehen, wie die Auswüchse eines „Run-Grabe-Naturalismus“ mit jedem Hum und Rum und jedem als charakteristisch geltenden Rülpsen wieder heraufbeschworen werden, nach-dem sie glücklich in der Versenkung verschwunden waren. a.

Kurhaus.

Das Volksinfoniekonzert am Samstag fand unter großem Jubel des Publikums statt.

Begonnen wurde mit der Ouvertüre zum Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn. Wie lange ist dieser „Paulus“ hier nicht mehr gehört worden! Die Ouvertüre auf den Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ — über-raschte durch ihre Jugendfrische und intensive Wärme und wurde vom Kapellmeister unter Herrn Generalmusik-dir-ektor Karl Schürich ganz in diesem Sinne gespielt.

Weiterhin folgte die etwas matter wirkende Ouvertüre zu „Odysseus“ von Max Bruch. Und als eine interessante Uraufführung: das „Concert für Blasinstrumente und Schlagzeug“ von Edward Morik. Schon früher ist uns dieser Berliner Komponist als ein kräftiges und ursprüngliches Talent gegenübergetreten: seine zuletzt hier von Heinrich Schlusnus gesungenen Lieder weckten erneute Aufmerksamkeit. Das jetzt gehörte Bläser-Konzert ist im Grunde eine höchst originell erdachte „Humoreske“. Die Besetzung — 2 Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotten und Hörner, dazu 1 Trompete, Posaune, Tuba, und das „Schlagzeug“ — diese Besetzung verleiht dem Werk seinen ganz aparten Anstrich, — wenn man will, einen karnevalistischen Anstrich, voll Schallhaftigkeit und Schelmerei, voll Witze und Dröckigkeit. Da muß man nur den ersten Ruf der Trompete hören, die so froh und übermütig dicht daneben quiekscht! Un-möglich, im ersten „Allegro“ all solchen musikalisch fedden Einfallen im einzelnen zu folgen. Es war, als wenn die Bienen-Sunken nur so stoben, wenn diese näselnden Oboen, diese quirlenden, gurgelnden Klarinetten, diese knurrenden Fagotten durcheinander plapperten und plauderten! Der 2. Satz, ein impressionistisch anmutendes „Blues“, schlägt in seinem schwer lastenden Charakter, seinem oft mystischen

Wiesbaden - Bierstadt.

Die vereinigten Fuhrwerksbesitzer hielten ihre Jahreshauptversammlung bei Frankenbach ab. Der Vorsitzende W. Schmidt erstattete den Jahresbericht. Die Vorstandswahl gab nachgezeichnetes Bild: 1. Vorsitzender W. Schmidt, 2. Vorsitzender W. Zedel, Schriftführer Paul Pfeiffer, Kassierer Richard Hofmann. Kassenschatzer für 1930 sind: A. Mägenheimer und R. Kaiser. Versammlungsleiter bleibt A. Stiehl.

Wiesbaden - Erbenheim.

Der Jungbandwerkerbund trat am 24. Januar im „Löwen“ zu einer konstituierenden Hauptversammlung zusammen, die von Schreiner Karl Stück geleitet wurde. Die Statuten des vor nicht langer Zeit gegründeten Bundes wurden angenommen. August Käß, Artur Stahl und Ludwig Stück wurden als Berichterstatter zu der am 29. Februar in Wiesbaden stattfindenden Bundesversammlung bestimmt. Die Versammlung war sich darin einig, daß ein enger Zusammenhalt der Jungbandwerker im Interesse der Erweiterung und Vertiefung der Berufskenntnisse und als lebenskräftiger Unterbau der Handwerkervereine dringend nötig ist. A. Stück führte die Leitung weiter, Karl Siebermann die Schriftführung und Adolf Ott die Kassangelegenheiten. — 83 Grundstücke ließ am 25. Januar Landwirt Georg Heinrich Christ durch den Ortsgerichtsvorsteher Merten in der Gastwirtschaft Christian Hofmann auf 12 Jahre verpachten. Mehr als die Bodengüte war bei den Pächtern maßgebend, ob das zu verpachtende Land neben einem eigenen Grundstück lag. Obgleich mehr Neugierige als Pächter da waren, fanden doch alle Acker und Wiesen ihren Mann. Wiesen kamen fast das Doppelte als Ackerland, so wurden 25 Acker bis 40 M. bezahlt. Bei Acker betrug die Pacht 80 bis 110 M. pro Morgen. Besonders niedrig war der Pachtpreis für die am Felsenheimer Weg und hoch für die im Distrikt „Hinteren Bachtelrad“ belegenen Grundstücke. Billig waren die sechs Pachtstücke in der Mainz-Kasteler Gemarkung, 52 07 Ar, die als Baumschule angelegt werden sollen, erbrachten 253 M. Jahrespacht. Insgesamt wurden für die ca. 42 Morgen etwa 3600 M. Pacht erzielt.

Vorbereichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Staatstheater.** In Lebars erfolgreicher Operette „Das Land des Lächelns“ liegen die Hauptrollen in den Händen von Marga Maier, Vikta Sebina, Heinrich Schorn und Benno Zinner. Den chinesischen Prinzen singt Fritz Scherer. Die musikalische Leitung und Einstudierung hat Richard Tanner.

* **Konsertdirektion Wolff.** Augusto Garavillo, der heute Montag einen Arien- und Liederabend im Kasino veranstaltet, singt u. a. Arien aus den Opern „Simon Boccanegra“ von Verdi, aus „Salvatore Rosa“ von Gomes, eine Arie aus dem „Messias“, Lieder von Schubert, „Amarilli“ von Giulio Caccini, „Nel cor piu non“ von Paisiello und „Der erste Geliebte“ von Brahms.

* **Der Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiklehrer** veranstaltet am Mittwoch, abends 8 Uhr, im großen Kasinoaal, Friedrichstraße 22, ein Schülerkonzert. In diesem ersten Abend wirken mit Klavierbegleitung von Herrn Gornowitsch, Frau Goldschmidt-Mehner, Fräulein Marga Krupp, Gesangslehrer von Frau Gustav Aloff, Fräulein Kathinka Geride, Frau Anni Hans-Joepffel, Fräulein Elisabeth Krepel, und eine Gesangslehrerin von Fräulein Elisabeth Rampe. Programme, die zum Eintritt berechtigten, bei Stöppler, Rheinstraße 41, und an den Abendkassen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater.** Der unter dem Protektorat von Käthe Kollwitz gestandene Heinrich-Jill-Gedentfilm „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“ bringt treffliche, lebensgroße Gestaltung des durch den meisterhaften Deutscher Berliner Volkstheater bekannt gewordenen „Müllers“ am Wedding: Die Welt der Böse und Hinterhäuser schließt sich auf, der arbeitsamen Kammern, in die kaum ein Sonnenstrahl dringt. Menschen leben wie Tiere zusammengepfercht auf schmalen Raum, altersmüde Invaliden der Arbeit, junges Volk, Schlafsuchende, zweifelhafte Existenzen beiderlei Geschlechts und buntnurige, halbverwahrloste Kinder. Die Schicksalstragik der Entertenten wird um so stärker, als sie mit den Augen eines scharfsichtigen, zugleich mitfühlenden Beobachters gesehen ist und rein menschlich geschildert, nicht auf literarischen oder politischen Tendenzen ausgeht. Und in all das Grau fällt doch ein warmer Schein des dem Arbeiterleben angeborenen ironisch-satirischen Humors. Von ihm verfließt man einen Hauch auch hier, wo eine stille Tragödie des Alltags sich vollzieht. Mutter Krause, die den lebensmüden Sohn in immer tieferer Schuld verstrickt sieht, bis die Polizei ins Haus kommt, ihn zu holen, nimmt freiwillig Abschied von einer Welt der Noie, Sorgen und Kümmernisse, ihre Fahrt ins Glück sucht ein unbekanntes, vielleicht besseres Jenseits. Das alles erfüllt sich in einer ganz schlichten, ungeschliffenen Handlung, wie nur eben das Leben es erfindet; der Zuschauer hat den Eindruck, das Leben selbst zu belauschen und ist darum in tiefsten Gedacht, mitgerissen und erschüttert. Ein Schicksal entrollt sich von tauelnden, aber es lohnt aus ihm aufsteigend Anklage und ewiges Menschenleben. Hervorstachend ist die Darstellung, so natürlich und gewollt, daß man das Spiel vergißt über der suggerierten Wirklichkeit. Brachvogel die Mutter Krause Alexandra Schmidts, in ihrem abgekauften Duden, in scharfer Vision und Freude, Menschengestaltung von unübertrefflicher Echtheit. Nur wenig bleiben ihre Partner hinter ihr zurück; sehr stark ist Bienen in hemmungsloser Brutalität des Schlafsuchenden, Vera Samaratowa als Dienant von fast erschreckender Realistik. Die Episoden verkörpern größtenteils nicht Berufs- sondern ungeschulte, drastisch wirkende Originaltypen. Der Film ist des toten Meisters würdig, eine große Leistung, der wohl wenig Ebenbürtiges wird gegenübergestellt werden können. — Nach längerer Pause freut man sich, den unvergleichlichen Charlie Chaplin wiederzusehen. In einer tollen Groteske „haut er sich (buchstäblich) durchs Leben“ und ironisiert den Vorkampf in einer nur ihm möglichen, unerhörten schlafkräftigen Parodie.

* **Film-Palast.** Der Film „Um Frauen und Geld“ ist abgesehen von seinem hintertreppenhäufigen Titel, recht interessant. Zwei Sträflinge sitzen im Zuchthaus. Der eine hat gemordet, der andere ist unschuldig verurteilt worden. Der Schuldige, schwer krank und dem Tode nahe, fälscht die Papiere und überträgt so die Verurteilung, die ihm zuteil geworden wäre, auf den anderen, der ins Leben zurückkehren und seine Unschuld erweisen kann. Besonders die Zuchthausinsassen sind dank der vorzüglichen Darstellung von Walter Rilla und Joseph Kovensta. — Mit dem „Donauwaller“ hat der Regisseur Viktor Janzon eine nicht gerade neue Angelegenheit mit allerhand amüsanten Einfällen verdrängt. Es handelt sich um die schon reichlich abgegriffene, mit Romantik durchsetzte Tragikomödie despothierter Fürstenthümer. Die Herrschaften haben zwar nichts zu befehlen und zu brechen, und auf allen Möbeln prangt die Wandlungsmarte, aber sie essen ihre Daserliden mit der

Vor der Oberbürgermeisterwahl.

Der Ältesten-Ausschuß soll morgen Vorschläge machen.

Im Hinblick auf die finanzpolitische Entwicklung Wiesbadens wird die Frage der Neubewertung des Oberbürgermeisterpostens mit besonderem Interesse ventiliert. Innerhalb des direkten Wirkungsbereiches der öffentlichen Körperschaften, insbesondere des Magistrats, macht sich das Fehlen eines führenden Stadtoberhauptes immer stärker bemerkbar. Die seit dem Ableben des Oberbürgermeisters Travers eingetretene und nunmehr schon länger als ein halbes Jahr dauernde Vakanz bedeutet zweifellos einen erheblichen Nachteil, der nur von genauen Kennern der kommunalpolitischen Materie in seinen Auswirkungen gewertet werden kann. Wir haben uns erfolgreich für eine Ausschreibung der Stelle eingesetzt und auch darüber keinen Zweifel gelassen, daß eine positive Arbeitsmöglichkeit versprechende Befestigung des Postens nur unter Berücksichtigung der parteipolitischen Kräfteverhältnisse sowie der besonderen Wiesbadener Erfordernisse erfolgen kann. Dabei wurde der überzeugende Ausdruck gegeben, daß nur durch weitgehende Bindung der Sozialdemokratie und eine ebensolche aktive Einflusnahme ihrerseits eine erprobliche Lösung der Frage erzielt werden kann. Die Ausschreibung, die vom Ältesten-Ausschuß der neuen Stadtverordnetenversammlung nach längeren Beratungen beschlossen worden war, ist erfolgt. Der Termin für die Einreichung der Bewerbungsgesuche war bereits am 15. Januar abgelaufen. Eine Behandlung der Angelegenheit im Ältesten-Ausschuß ist bisher nicht erfolgt. Nunmehr tritt morgen Dienstag der Ältesten-Ausschuß zu einer Sitzung zusammen, um die eingegangenen Bewerbungsschreiben zur Kenntnis zu nehmen und sie einer näheren Durchsicht zu unterziehen. Bei Ablauf der Frist waren, wie schon mitgeteilt wurde, 81 Bewerbungsgesuche eingegangen. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die darauf hinwiesen, daß die Ausschreibungsbedingungen, die Gehaltsfrage, usw. auf tüchtige Bewerber nicht gerade ermutigend gewirkt und die Zahl der prominenten Bewerber beschränkt haben. Immerhin ist die

Bewerbungssituation recht imposant, um so mehr als sie sich ganz automatisch fast verdoppelt. Nach einem mehrere Jahre zurückliegenden Beschluß der Stadtverordnetenversammlung befinden sich die Mitglieder der städtischen Körperschaften bei einer Ausschreibung ohne weiteres in Konkurrenz, ohne daß es der Einreichung eines besonderen Bewerbungsgesuches bedarf. Durch diesen Beschluß, der persönliche Differenzen und Schwierigkeiten innerhalb der städtischen Körperschaften ausschließt, sind als den 81 auswärtigen Bewerbern gleichgeordnete Bewerber die 54 Stadtverordnete und die Mitglieder des besoldeten und unbefoldeten Magistrats zu betrachten. Hierdurch erhöht sich die Zahl der Bewerber auf 154, nämlich 81 Bewerber von auswärts, 54 Stadtverordnete, 12 unbefoldete Mitglieder und 7 besoldete Mitglieder des Magistrats. Dem Ältesten-Ausschuß steht also eine recht umfangreiche Liste zur Auswahl zur Verfügung, wenn auch die Sichtung ergeben dürfte, daß die Zahl der Bewerber, die für den Posten eines Wiesbadener Oberbürgermeisters in Frage kommt, auch innerhalb dieser Fälle nur begrenzt sein dürfte. Wir möchten der Entscheidung des Ältestenrats bezug der Aufstellung einer Liste der engeren Wahl nicht vorzuziehen, glauben aber als aussichtsreichste Bewerber von den Auswärtigen den Oberbürgermeister Finke von Hagen und den Bürgermeister Augustin von Charlottenburg bezeichnen zu können. Was nun die Bewerber aus der großen Gruppe der städtischen Körperschaften betrifft, so ist besonders viel genannt worden der Stadtverordnete Rechtsanwalt Krüde, der Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei. Daneben kann als aussichtsreicher Bewerber noch bezeichnet werden der Stadtrat Dr. Osterheld. Ob die Liste der repräsentativen und energiegelassen Männer aus der Reihe der Wiesbadener Bewerber damit schon erschöpft ist, mag der Ältesten-Ausschuß entscheiden. Die Frage der Oberbürgermeisterwahl ist jedenfalls dringlich genug, um eine baldige Entscheidung zu wünschen.

feierlichen Umständlichkeit, als ob es sich um ein Galadiner handelte. In dieses Milieu schneit nun Harry Vidette hinein, diesmal als Balladenautor einer kleinen Theatertruppe; er wird auf Grund einer verwickelten Dramatengeschichte für einen leidhäftigen Grafen gehalten. Sein heftigstes Lächeln ist diesmal eine Grinsen, denn der Grafentitel im Verein mit dem hereingeschmuggelten Dramanten würde schon genügen, um ihm die reizende Erbsprinzessin (Peggy Normann) als reiche Frucht in den Schoß fallen zu lassen. Aber weil er ein Kavalier ist, tut er ein Abstrich und lächelt unentwegt. Die Entfaltung des wahren Sachverhalts bringt eine kleine Störung in der Liebesangelegenheit, und die ewige Fürstin-Mutter Abela Sandrod erlirart zur Salzfäule. Aber die Erbsprinzessin erkennt den Zug der Zeit und des liebebedürftigen Herzens. Sie geht mit Harry zum Ballett. Sie ist nämlich aus Wien, wo man bekanntlich nichts zu tun hat als Walzer zu tanzen. Und so wäre denn glücklicherweise ein Problem gelöst, das heute kein Problem mehr ist.

Musik- und Vortragsabende.

* **Volkshilfsabende.** Im Rahmen der Volksunterhaltungsabende des Wiesbadener Volksbildungsvereins charakterisierte Dr. Wolfram Waldschmidt den Dichter-Philosophen und humorvollen Zeichner Wilhelm Busch und brachte zugleich eine Reihe seiner heiteren Werke, durch Lichtbilder illustriert, zum Vortrag. Dr. Waldschmidt steht in Busch mit Recht den tiefen, ernstenden Menschen, den großen Künstler, der als Liebling der Grazien den besten Meistern des Finkels ebenbürtig zu werden ist. Erst erst, nach langem, mühseligem Ringen kommt er zum Erfolg, in den „Münchener Bilderbogen“ wurden seine Schöpfungen zuerst durch den alten Calvar Braun herausgebracht. Seine Selbstkritik ist überaus streng, vielmals ändert und verbessert er seine Zeichnungen, die denn auch voller Plastik wirken und mit unmittelbarer eingeprägtem Stimmungsreiz; vollstättige Frische läßt ihn mit allen holländischen Bauernmalern vergleichen. München und auch das Gebirge geben ihm nichts, es zieht ihn in das norddeutsche Flachland. Der Natur gilt seine Liebe, ihm ist „ein Vogelneß lieber als das Hoftheater“, und in der Einfachheit sind seine besten Werke entstanden. Selbst am zwiespältig vereinen sich in ihm grübelische Nachdenklichkeit und beschwingter Humor. Mit den Klassikern, Dramatikern und Philosophen befaßt er sich viel, vor allem mit Schopenhauer, er wird schließlich zum vollendeten Weisen: Enttäuschungen haben ihn geläutert, die Welt lockt nicht mehr. Seine Werke sind eigentlich nur Späße, den wahren Kern seines Wesens nimmt er mit ins Grab. Im Wettstreit von Zeichner und Dichter gebührt dem Zeichner wohl der erste Preis. Busch ist subjektiver Expressionist, mit ein paar Strichen bringt er das rein Menschliche zum Leben; ein echt niederdeutscher Zug des Humors findet sich in seinem Schaffen, und das Wissen um die ewige menschliche Tragik macht ihn zum lächelnden Philosophen. Diese grundsätzlichen Vorlesungen wurden durch Vorträgen von Buschs Werken in Wort und Bild eindrucksvoll erläutert. Da sah und hörte man die veranlagten Geschichten vom „Maler Kiesel“, der „kühnen Müllerstochter“, vom dem „Angelschraube“, „Hans Hudebein“ u. a. m. Dr. Waldschmidt verstand es, in feinsinnigem Vortrag die Eigenart Wilhelm Buschs sehr stark hervorzuheben zu lassen. Wie er das Wesen und die geistig-seelische Struktur des Künstlers einfühlsam und verständnisvoll deutete, war er auch seinen Schöpfungen ein ausgezeichnete Interpret, man spürte einen Hauch vom Geist philosophischer Absehtlichkeit, die in betterer und gelassener Ruhe alle Wechselfälle des Daseins überwindet. Der Vortragende fand außerordentlich lebhaften und herzlichen Beifall; wie groß das der Veranstaltung geltende Interesse war, erhellt daraus, daß sowohl nachmittags wie abends der Kistenraum des Pausenlokalchens bis fast zum letzten Platz besetzt war, und alle die erschienenen Gäste kamen wohl reichlich auf ihre Kosten in zwei Stunden ungezügelter Genusses.

Aus dem Vereinsleben.

* **Der MGB „Eintracht“** Wiesbaden (gegr. 1901) hielt kürzlich in seinem Vereinsheim „Drei Könige“ die Jahreshauptversammlung ab. Der Jahresbericht des 1. Vorsitzenden Karl Alendörfer ließ erkennen, daß der Verein im letzten Jahre, besonders in geselliger Beziehung, gute Fortschritte gemacht hat. Der Vorstand setzt sich nach der Neuwahl wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender K. Alendörfer, 2. Vorsitzender F. Harber, 1. Schriftführer K. Reber, 2. Schriftführer A. Schulze, 1. Kassierer F. Seider, 2. Kassierer F. Alheimer, 1. Ökonom 2. Zimmer, 2. Ökonom K. Harber, Beisitzer H. Köster, W. Guth, F. Roth, K. Schnee, E. Bremser. Unterfasserer blieb F. Roth. Die Fahnendeputation besteht aus F. Bohn als Fahnenträger,

J. Uhrig und K. Lauth II. als Begleiter. — Am 15. Februar findet im Turnerheim, Sellmundstraße 25, der diesjährige Mastenball statt.

* Die G. D. A.-Versammlung am Dienstag, 27. d. M., fällt aus, da infolge der starken Beteiligung an dem Berufswettkampf alle Mitarbeiter durch Bewertungsarbeiten in Anspruch genommen sind.

* Der Eisenbahner-Gesangsverein und der Reichsbahn-Turn- und Sportverein halten am 1. Februar, 8.11 Uhr abends, im Turnerheim, Sellmundstraße, ihren Mastenball ab.

Ausbau und Aufbau der Volksschule.

Man schreibt uns: In der Nummer 12 des Tagblattes finden sich längere Ausführungen über das Wiesbadener Schulwesen, die größte Beachtung verdienen. In dem Abschnitt, der das Volksschulwesen behandelt, wird darauf hingewiesen, daß u. a. auch die Frage eines neunten Schuljahres weiter erörtert werden muß. Die Lehrerschaft hat sich schon seit längerer Zeit mit diesem Problem beschäftigt und der Schulerwaltung bestimmte Vorschläge unterbreitet. In verschiedenen Städten hat man bereits Aufbaulassen eingerichtet, um den Volksschülern nach achttägigem Schulbesuch noch eine weitere Bildungsgelegenheit zu verschaffen.

Es wäre an der Zeit, wenn auch hier in Wiesbaden in der einen oder anderen Form etwas für die Verbesserung des Volksschulwesens geschehen würde. Angesichts der finanziellen Notlage der Stadt kann allerdings von Reformen großen Stiles nicht auf die Rede sein. Jede erfolgsversprechende Schulreform ist an eine Bedingung geknüpft: kleine Klassen. Es gibt in unserem Schulbezirk nach Klassen mit über 60 Schülern. Da kann der beste Lehrer mit der besten Methode nicht viel erreichen. In erster Linie ist daher eine Herabsetzung der Klassenfrequenz zu erstreben.

Eine zweite Voraussetzung für die Verbesserung unseres Schulwesens wäre eine Differenzierung der Schüler nach Sonderbegabungen. So gut und zweckmäßig eine Schulgliederung nach Art des Mannheimer Systems, wie sie Wiesbaden besitzt, auch sein mag, so hat sie doch den Mangel, daß sie die Sonderbegabungen zu wenig berücksichtigt. Neben den Normalklassen bestehen vier Hilfsklassen für schwachbegabte Kinder und Förderklassen für die sogenannten Normalschwachen. Das ist eine Differenzierung nach der Allgemeinbegabung. Wir haben aber kein Auslesen und Zusammenfassen der Schüler nach ihrer individuellen Veranlagung. Bekanntlich sind die meisten Kinder mehr oder weniger einseitig begabt. Eine gleichmäßige Begabung für mehrere Fächer ist selten anzutreffen. Der eine Schüler schreibt einen guten Aufsatz, aber er verlagert im Rechnen, während es bei dem andern umgekehrt ist. So, wie unsere Schulen jetzt eingerichtet sind, kann auf die besondere Begabung wenig oder gar keine Rücksicht genommen werden. Die Schüler sind nach Jahrgängen vereinigt. Der Lehrer muß sich beim Unterrichten auf den Durchschnitt der Klasse einstellen. Diejenigen, die darüber hinausragen, langweilen sich vielleicht, während sie mit Lust und Erfolg an dem Unterricht der nächst höheren Klasse teilnehmen könnten. Wenn dagegen die Schüler nach Sonderbegabungen in Gruppen vereinigt und hier von Lehrern unterrichtet werden, die für das betreffende Fach eine besondere Anlage und Neigung besitzen, so können Spitzenleistungen erzielt werden, die heute unerreichbar sind. Bei einer Auflockerung der Klassen in Arbeitsgemeinschaften mit Schülern gleicher Begabungsrichtung kann jeder sein Bestes hergeben und zeigen, was er auf diesem oder jenem Gebiete zu leisten vermag. Die Erfahrung lehrt, daß ein Schüler, wenn er merkt, wie er in einem bestimmten Fach vorwärts kommt, nun auch in den anderen Unterrichtsstunden mehr Eifer an den Tag legt.

Die hier angeordnete Organisation unseres Schulwesens stehe sich ohne besondere Kosten schaffen, und die Schüler könnten auf diese Weise bedeutend gefördert werden.

Eine dritte Möglichkeit, unsern Volksschülern eine bessere Ausbildung zu geben, wäre die Einrichtung eines neunten Schuljahres, wie sie die Provinz Schleswig-Holstein bereits besitzt. Die in Berlin, Breslau und anderen Städten eingeführten Aufbaulassen umfassen das 9. und 10. Schuljahr. Es läßt sich mancherlei für und gegen diese Einrichtung sagen. Sicherlich wäre es zu begrüßen, wenn unsere Jugend gerade in dem gefährlichen Alter noch durch die Schule betreut und behütet würde. Andererseits kann aber auch nicht geleugnet werden, daß viele Knaben und Mädchen schon mit 14 Jahren einen starken Berufsdrang in sich fühlen. Sie wollen nicht mehr auf der Schulbank sitzen, sondern sich arbeitend im praktischen Leben betätigen. Den nicht berufsfähigen Schülern und allen denjenigen, die

Der Provinziallandtag.

Hessen-Nassaus Mitglieder zum Staatsrat. — Zeitweise Aufhebung der Sitzung des Provinziallandtags durch kommunistische Lärmjzenen.

nach weiterer Schulausbildung verlangen, aber sollten Bildungsgelegenheiten geboten werden, ob in Form eines neunten Schuljahres oder nach Art der Aufbaufächer, das muß sich aus den überall verschiedenen örtlichen Verhältnissen ergeben. Es wäre auch zu erwägen, ob hier nicht nach dem Hamburger Muster nach dem sechsten Schuljahre ein dreijähriger Sonderklassen zur Eingliederung werden könnte, bei dem die Schüler das Ziel der Mittelschule erreichen. Vor allen Dingen kommt es darauf an, daß der eine oder andere Versuch gemacht wird, das Volksschulwesen zu verbessern. Die Lehrerhaft hat den Vorschlag gemacht, in dem Stadtteil Niebrich eine Aufbaufolge (9. und 10. Schuljahr) einzurichten, weil dort infolge der Eingemeindung von Niebrich und Mittel- schule aufgehoben wurden.

Wie verlautet, sind aber Bestrebungen im Gange, in Niebrich wieder eine Mittelschule aufleben zu lassen. Das Bedürfnis nach einer besseren Ausbildung als die Volksschule in ihrer jetzigen Form bieten kann, ist also zweifellos vorhanden. Die Volksschullehrerschaft hat in erster Linie ein Interesse an der Hebung der Volksschule durch einen inneren Ausbau und äußeren Aufbau. Sie weiß, daß die Zeiten ernst sind und daß die Stadtverwaltung große Sorgen anderer Art hat. Sie darf aber darüber die Sorge um die Volksschule nicht vergessen; denn „Das Geld, in Schulen angelegt, immer noch die besten Zinsen trägt.“

Landesverbandstagung der Jungdemokraten.

Frankfurt a. M., 26. Jan. Samstagmittag und Sonntag hielten die Jungdemokraten von Hessen-Nassau hier im „Händelwerkhaus“ unter Vorsitz von Elise Reinhardt bei guter Beteiligung aus dem Bezirk und den Nachbarbezirken ihren diesjährigen Verbandstag ab. Am Samstag fand zunächst eine Vorstandssitzung statt, der der ordentliche Verbandstag mit Tätigkeitsbericht, Kassenbericht, Revisionsbericht, Bericht über die bundespolitische Lage, Aussprache, Erledigung von Anträgen, Vorstandswahlen folgte. Am Abend vereinigte ein geistliches Beisammensein die Teilnehmer, unter denen auch führende Männer der demokratischen Partei sich befanden. Den Höhepunkt der Tagung bildete am Sonntag der ausgedehnte politische Teil. Vormittags 10.30 Uhr sprach in einführender Rede Rektor Hülsen (Frankfurt a. M.) über das im Brennpunkt des politischen Lebens der Gegenwart stehende Thema: „Mitten in der Parteikrise.“ Nach einem zusammenfassenden Überblick über die politische Bewegung der letzten zehn Jahre und der nach dem Weltkrieg neu entstandenen Parteien wandte sich der Redner scharf kritisch zu den Mißerfolgen der Demokratie, der das tiefere Ethos mehr und mehr verloren ging und die demokratische Gesellschaft als aufbauender Faktor der neuen Zeit fehlte. So hat man sich daran gewöhnt, unter Demokratie sehr verschiedene Auffassungen zu vertreten. Ein politischer Intellektualismus ohne festen politischen Willen mit dem Ziel einer demokratischen Kultur hemmt die Ausgestaltung der demokratischen Ideale, wie sich das u. a. im Scheitern auf die alte gesellschaftliche Schichtung, in den zu Beamten gewordenen Parlamentariern, im dreifachen Beamtentum, in der schamlosen Haltung der demokratischen Führer, im Verfall der Verwaltungsreform, in der Überordnung der Wirtschaft über den Menschen, im Fehlen des tieferen Verantwortungsbewusstseins bei den Massen deutlich zeigt. Die demokratischen Ideale sind aber keineswegs verloren. Sie können nicht sterben. Die Demokratie muß sich von der historischen Schule, durch die sie belastet ist, befreien. Die demokratische Mitte ist eine Notwendigkeit, in der sich wertvolle Teile zur wahren Durchführung der Demokratie zusammenfinden können. In einer lebhaften Aussprache fanden die einzelnen Punkte des Vortrags einen nachhaltigen Widerhall. Nachmittags 3.30 Uhr hielt Regierungspräsident Dr. Friedensburg (Kassel) in seiner fesselnd geistvollen Art aus tief ergründetem Nachdenken einen ebenfalls einstündigen Vortrag: „Unsere sozialpolitischen Forderungen“, der starken Beifall auslöste. Die gegenwärtige Lage zeigt eine Krise in der Politik bei den ungeheuren Fragen, die zur Bewältigung stehen, auf den verschiedensten Gebieten. Der außerordentlichen Aufschwung in Technik und Wissenschaft während der Neuzeit hat die mittelalterliche Struktur in vielen Punkten noch nicht verändert. Die Auseinandersetzung zwischen Individualismus und Gemeinschaft ist noch bis in die Wirtschaft hinein in vollem Gange und charakterisiert stark die treibenden Kräfte der Zeit. Die historische Bedeutung der demokratischen Partei liegt heute in der Synthese von Sozialismus und Individualismus, zwischen Sozial- und Individualwirtschaft. Hier befindet sich das Geheimnis des Menschen. Seine wahre Natur ist weder rein persönlich noch rein sozial. Der Sozialismus hat versagt. Wir können uns keine Wirtschaft denken ohne persönlichen Erwerbszweck. Mensch und Gemeinschaft müssen sich finden. Die stärkere Betonung des Gemeinschaftslebens kann nicht mehr entbehrt werden, aber die Gemeinschaft darf nicht die persönliche Verantwortung des einzelnen aufheben, wie geschehen wird, wenn wir zum reinen Fürsorgestaat gelangen. Der Staat muß die Organisation des sittlichen Gemeinschaftswillens sein. Von hier aus muß man an die praktischen Fragen herantreten. Der Redner zeigte diese Aufgabe an einer Reihe von Beispielen, wie Pazifismus, Sozialismus, Bodenreform, Siedlungsfrage, Wirtschaftsdemokratie, Bauernindividualismus. Seine von klarem ethischem Geist getragenen Ausführungen trugen die aufmerksamsten Hörer tief in das Werden einer von innerlicher Kraft belebten Staatsdemokratie, die in die Zukunft weist. Die Aussprache gestaltete sich sehr anregend und bedeutete eine vorbildliche Auseinandersetzung mit den tiefsten Fragen, die unsere Zeit bewegen.

Die Nord-Südtagung in München.

Aus München wird uns gemeldet: Hier trafen sich die Vertreter von zwölf deutschen und zwei schweizer Städten. Die deutschen Städte waren, Köln, Mainz, Düsseldorf, Koblenz, Wiesbaden, Frankfurt, Stuttgart, Baden-Baden, Mannheim, Freiburg, Karlsruhe und München; die schweizer Städte: Zürich und Luzern. Die vorgenannten Städte haben sich vor zwei Jahren zu einer Arbeitsgemeinschaft, dem Nord-Süd-Ausschuss, zusammengeschlossen, der den Reiseverkehr beim Besuch von Deutschland über die Linie Rhein-Schwabwald-Württemberg-Bavaria nach der Schweiz lenken will. Außer den Mitgliedern hatten sich noch Vertreter der drei holländischen Städte Amsterdam, Rotterdam und Haag, ferner noch von Rothenburg o. d. T., Nürnberg, Augsburg, Essen und Aachen eingefunden.

Der Tagung wohnte auch ein Vertreter des Titeler Landesverkehrsamtes in Innsbruck bei. Von der bayerischen Staatsregierung war Ministerialrat Dr. Götz vom Staatsministerium des Äußeren anwesend, ferner ein Vertreter der Reichszentrale für den deutschen Reiseverkehr.

Die Städte, die sich im Nord-Süd-Ausschuss zusammengeschlossen haben, werden einen gemeinsamen Fall- prospekt entwickeln, der mit einer Linienkarte und be-

gleitendem Text die Vorzüge der einzelnen Gebiete schildert. Es wird ferner ein gemeinsames Plakat geschaffen werden, außerdem soll für die Ausfunterteilung in den Reisebüros dem Schalterpersonal eine Sammelmappe übergeben werden. Der Nord-Süd-Ausschuss hat ferner beschlossen, einen Lichtbildervortrag im Ausland vorführen zu lassen. Der Plan, einen gemeinsamen Film herauszubringen, wurde eingehend erörtert, zeitigte jedoch den Beschluß, die Entwicklung der Filmherstellung in der allernächsten Zeit abzuwarten. Eine gemeinsame Informationswerbung im Ausland soll bereits in diesem Jahre einleiten.

Im Verlaufe der Sitzung wurde der Beitritt von Amsterdam, Rotterdam, Haag, Koblenz und Augsburg zum Nord-Süd-Ausschuss beschlossen. Die Tagung ergab ein erfreuliches Bild der Gemeinschaftswerbung der wichtigsten holländischen, deutschen und schweizer Fremdenverkehrsstädte.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die Frankfurter Straßenzünder verhaftet.

Frankfurt a. M., 27. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Kriminalpolizei gelang es noch am Samstagabend, die drei Burschen, die den 14jährigen Kaufmann in der oberen Gießstraße überfallen, schwer mißhandelt und dann ausgeraubt hatten, zu ermitteln und dann festzunehmen. Es handelt sich um junge Leute, einen Kaufmann, einen Monteure und einen Koch. Von ihnen befinden sich zwei in fester Stellung. Die Tat war von den Burschen sorgfältig vorbereitet. Die dem Kaufmann geraubten Sachen hatten die Straßenzünder in einer Wirtschaft in der Gießstraße angeblich zum Aufbewahren abgegeben.

Schwerer Motorrad-Unfall.

Ostlich, 27. Jan. Gestern Sonntagabend kurz vor 5 Uhr ereignete sich auf der Landstraße zwischen Ostlich und Sattenheim ein schwerer Unfall. Zwei junge Leute von hier fuhren mit einem Motorrad nach Ostlich zu und wollten ein denselben Weg fahrendes Auto überholen. Da sie zu nahe an das Auto kamen, rannten sie gegen den Wagen bezw. wider den vorderen Koffel. Durch den starken Anprall wurde der auf dem Sozius sitzende 20jährige Sohn des Maurermeisters Fehrer mit voller Wucht im Bogen etwa fünf Meter weit gegen einen Telegrafenmast geschleudert, blutüberströmt blieb er liegen. Der Fahrer des Rades, Sohn des Uhrmachermeisters Egert, stürzte ab. Während Egert innere Verletzungen davontrug und noch nach Hause geführt wurde, stellte der herbeigeholte Stabsarzt Clemm bei dem F. einen schweren Schädelbruch fest. Der Verletzte wurde sofort mittels Auto ins Elvirer Krankenhaus gebracht.

Von Wildbienen tödlich verfehlt.

Koblenz, 27. Jan. Im nahen Niedermendig wurde der Polizeihauptwachmeister Köhmann beim Kampf mit Wildbienen durch einen Bienenstich so schwer verletzt, daß er an den Folgen der Wunde im Krankenhaus starb. Mehrere verdächtige Personen, die als Täter in Frage zu kommen scheinen, sind bereits verhaftet worden.

Der Dornier-Superwal auf einer Fahrt den Rhein entlang.

Mannheim, 27. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der gestern hier gelandete Dornier-Superwal D. 1762 ist heute morgen um 12.15 Uhr zum Weiterflug gestartet. Dem Abflug wohnten Polizeidirektor Haber und Regierungsrat Dr. Heim bei. Das Flugboot nahm seinen Weg den Rhein entlang nach Amsterdam und wird von dort ostwärts nach seinem Bestimmungsort Warnemünde fliegen, wo es in den Dienst der deutschen Luftwaffe gestellt werden soll. Um 12.21 Uhr erschien das Flugzeug über Worms.

Kordensstadt, 27. Jan. 90 Jahre alt wird am 28. Januar unsere älteste Einwohnerin, die Witwe Konrad Grund. Die Jubilarin, die durch ihren früheren Milchhandel bekannt ist, erfreut sich einer außerordentlich guten Gesundheit.

Hochheim a. M., 26. Jan. Die Wahl des Gastwirts Adam Treber zum Beigeordneten ist vom Regierungspräsidenten genehmigt; er wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung in sein Amt eingeführt. Infolge Wahl in den Magistrat scheiden Landwirt Philipp Belten, Kaufmann Otto Seiler und Gastwirt Adam Treber aus dem Kollegium der Stadtverordneten aus und treten als Ersatzmänner ein Gutsherr Walter Anton Staab, Arbeiter Johann Schieding und Arbeiter Albert Dorst. — Durch die in den letzten Jahren erfolgte Umfaltung der Untermainlands ist auch ein Umbau der hiesigen Schleuse nötig geworden, er soll in diesem Jahre zur Ausführung kommen. Statt des Radelwehres soll ein Wakenwehr errichtet werden, dessen Realisation auf der

schafft sich nicht an diesen Wahlen beteiligt habe, weil sie der Meinung sei, daß es unangelegentlich wäre, zunächst den Vorsitzenden für den Provinzialausschuss und dann die anderen Vertreter zu wählen. Aus diesem Grunde erhebe sie gegen diese Wahlen Einspruch. — Dann wurden die Wahlen für den Provinzialausschuss fortgesetzt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Landrat Dr. Wichens (Gersfeld) gewählt, sowie die übrigen Mitglieder des Provinzialausschusses und ihre Stellvertreter bestimmt. Eine ganze Anzahl kommunistischer Dringlichkeitsanträge rief eine stürmische Beipreisung hervor, daß der Präsident Thöne durch Verlassen seines Platzes die Sitzung aufheben und das allfällige Kommando der Schutzpolizei herbeirufen mußte, um die Tribünen räumen zu lassen. Nachdem die Sitzung wieder eröffnet worden war, wurden sämtliche kommunistische Anträge abgelehnt, worauf der Präsident Thöne die Sitzung mit Dankworten an die Ausschüsse und die Abgeordneten schloß. Der Staatskommissar der preussischen Regierung gab dem Bünische Ausbruch, daß die durchgeführten Wahlen der Provinz Hessen-Nassau zum Segen gereichen möchten. Einer Vorlage der preussischen Staatsregierung, an die ehemaligen walddeutschen Städte Arolsen, Bad Wildungen, Corbach und Mengerskirchen die Verleihung der preussischen Stadtrechte zu beantragen, besam zu genehmigen, wurde mit großer Mehrheit zugestimmt. Dann wurde kurz nach 3 Uhr der 19. Provinziallandtag geschlossen.

Neudorf, 26. Jan. In der Generalversammlung des Turnvereins Neudorf i. Rh. wurde nach der Neuwahl, aus der als 1. Vorsitzender der Turner Anton Rehrbauer hervorging, der Beschluß gefaßt, dieses Jahr das 25. Stiftungsfest zu begehen. Es wurde die Gründung einer Frauenabteilung beschlossen.

Erbach i. Rh., 26. Jan. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurden die neu gewählten Mitglieder G. J. Nikolai, J. Fischbach und S. Schmitt sen. in ihr Amt eingeführt. Eine Reihe alter Bäume im Gemeindegelände werden unter Denkmalschutz gestellt. Es sind dies: die Förster-Rau-Eiche, die Wildbeiche auf dem Erbacher Kopf und eine Kastanie am Wege des Eingangs in den Gemeindegelände.

Winkel i. Rh., 26. Jan. Der Bischof von Limburg hat Pfarrer Reus an der hiesigen Pfarrkirche zum Dekanator des Dekanats Rüdesheim ernannt.

Oberstein (Nabe), 27. Jan. Wir berichteten kürzlich über die Verhaftung des angeblichen Mörders des Badermeisters Lochte aus Trier, Konditor Rudolf Scherer aus Oberstein. Dem Verhafteten ist es gelungen, einen fast lückenlosen Alibiweis nachzuweisen. Auch die drei Zeugen konnten in ihm nicht den Täter erkennen, so daß der unter so schwerem Verdacht Verhaftete auf freien Fuß gesetzt werden mußte.

Wiesbaden a. d. R., 26. Jan. Der Bergmann Güttner-Oberfeld stürzte auf dem Hochofenwerk Oberfeld von einem Gerüst 8 Meter ab. Er erlitt einen Wirbelsäulen- und Oberarmbruch und wurde in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

Montabaur, 23. Jan. Der Kreisausschuss hat die am 17. November v. J. stattgefundenen Gemeindevahlen der Gemeinde Freiraubdorf für ungültig erklärt. Die Neuwahlen finden am 16. Februar statt.

Welsch, 26. Jan. Gestern fand in Gegenwart des Präsidenten des Landesfinanzamts Kassel Dr. Lohholz die Einweihung des Finanzamtsneubaus in Welsch statt, dessen Ausführung in den Händen des Reichsbauamts in Kassel lag. Das Finanzamt wird den Neubau noch in diesem Monat beziehen.

Sport.

Besonderes Sportblatt Zweites Blatt.

Handball in der DSB.

Das Berliner Hallenturnier

hatte 4000 Zuschauer in den Sportpalast gelockt. Mit Ausnahme des SV. Siemens, der dem Wiener RA. nach Verlängerung 4:5 unterlag, blieben die Mannschaften der Reichshauptstadt siegreich. Der 1. Spandauer SK. schlug SV. 18 Darmstadt 6:4, der Deutsche Handballklub gewann gegen die Leipziger Sportfreunde 7:3, und im Kampf der Polizei behielt Berlin mit 9:7 über Halle die Oberhand.

Die Privatspiele:

Saksoh Wiesbaden — Mannheimer TG.

7:6 (4:3).

Die Badener schloßen auf ihr zweites Gastspiel in der Gruppe Hessen mit einer knappen Niederlage ab. Zu ihrer Ehre sei festgestellt, daß das Ergebnis diesmal umgekehrt gerechtfertigt gewesen wäre. Die Mannheimer können etwas nach sehr schönem, ausgeglichener und hochstehendem Kampf in der ersten Halbzeit, der nicht übermäßig schnell, aber beiderseits wohlüberlegt geführt worden war, lagen die Gäste in der zweiten Hälfte 20 Minuten lang stark drängend, aber erfolglos vor dem Wiesbadener Tor. Die blau-weiße Wintermannschaft, die zu einer Hinführung zusammengebrückt war, bildete eine unüberwindliche Mauer. Allerdings war ihre Abwehr nicht immer einwandfrei. Unersaubte Mittel, Abdrücken oder Festhalten des Gegners wurden nicht gescheut, wenn es anders nicht mehr ging. Zahlreiche Strafwürfe meisterte Saksohs Torhüter, der geschicktes Stellungsspiel verriet, sicher. Zehn Minuten vor Schluß erreichten die Grüngrünen mit 5:5 Gleichstand. Aber im Endkampf kam Saksoh noch einmal auf, holte wieder ihren Vorsprung von zwei Toren heraus, den sie bereits dreimal während des Spieles beisehen hatte, jedoch nicht halten konnte, und erst in der letzten Minute gelang es Mannheim, den Abstand noch durch einen Gegentreffer auf das kleinste Maß zu verringern. Schiedsrichter Müller (Schwimmklub Wiesbaden) bewies erneut, daß er ein Unparteiischer ist, dem höhere Aufgaben getrost anvertraut werden können.

werden können. — Salsbachs Referven, verstärkt durch fünf Spieler der Liga, besiegten die 2. Mannschaft des SV 1919 Biedrich, die bis zur Pause (2:2) gut handgehalten hatte, mit 6:2.

1. FK 1902 Kreuznach — Polizei-SV. Wiesbaden 4:2 (1:1).

Die Hiesigen hatten das Pech, schon wenige Minuten nach Spielbeginn eine Verletzung zu erleiden, die sie beim Bücken nach dem Ball ohne Verschulden eines Gegners ausag. Der gewöhnliche Sturm kam nie richtig in Fahrt. Nur zweimal konnte er sich gegen die viel schnelleren Platzhirschen durchsetzen. Hoffmann glückte vor der Pause den Führungstreffer des Gegners aus, und Fischer verbesserte gegen Schluss das Ergebnis etwas, das die Kreuznacher dank der überragenden Kraft ihres Mittelfelds innerhalb weniger Minuten zum zweiten Halbzeit bereits sehr günstig für sich hatten gestalten können. Zum Glück war die Hintermannschaft der Hiesigen auf gewohnter Höhe, und auch Huhn, der nach monatelanger Pause zum erstenmal wieder zwischen den Pfosten stand, bewies — er hielt sogar einen 13-Meter —, daß er immer noch ein tüchtiger Torwart ist.

Platz Ludwigshafen — Sportverein Wiesbaden 6:7 (3:3).

Sportverein, der im Angriff Gäng, E. Streib, Höfner, Forberg und Biener stehen hatte, hielt sich gegen die spielstarken Plazler, die seine Führungstreffer immer wieder ausglich, um schließlich auch den letzten, entscheidenden Zug zu tun, in Anbetracht der ungewöhnlichen Beleuchtung auf. Sonders zeichnete sich Gäng aus, der in selten schöner Form sein Tor schloß. Bemerkenswert ist, daß von dem halben Dutzend Treffern der Hiesigen fünf den Abwehr überlegenen Plazlern bildeten und nur eins aus einem Strafwurf herbeigekommen, während auf der Gegenseite nur einmal aus einem Kampf eingeschossen werden konnte, aber sechs Strafschüsse verwandelt wurden. — Sportvereins 3. Elf schlug die Referven des SV 1919 Ginsheim sicher 9:2 (5:1).

Reichsbahn-L. u. SV Wiesbaden — Post-SV. SV Wiesbaden 6:5 (3:1).

Die Eisenbahner hatten es vorgezogen, an Stelle der Referven von Olympia Weissenau sich im letzten Augenblick an der hiesigen Post noch einen ebenbürtigeren Gegner zu verschaffen. Auf beiden Seiten wirkten Kräfte aus der ersten Mannschaft mit; bei der Post noch mehr als bei der Bahn. Es wurde sehr ritterlich, ganz im Sinne eines Mannschaftsspiels, gekämpft.

Kreis Rhein-Main:

Olympia Weissenau — Siegfried Wiesbaden 2:12 (1:5).

So glatt, wie das Ergebnis vermuten ließe, war die Sache nicht. Im Gegenteil. Es wurde sehr hart gespielt und ging auch nicht ohne Platzverweis eines Weissenauer aus. Ausgeschlossen wurde für den hohen Sieg in dem hiesigen Kampf war die ausgezeichnete Verfassung der Wiesbadener Stürmer, die, von E. Hartmann richtig geführt, alle Anteil an den Erfolgen haben.

FK 1902 Biedrich überließ SVBaa. 07 Bickhofen die Punkte. Post-SV. fällt dadurch auf den 3. Platz, auf dem er nun wohl das Rennen beenden wird. Die Bickhofener Germania schiebt sich vor die geschlagenen Weissenauer.

Die Tabelle:

1. Siegfried Wiesbaden	17	13	1	3	80:42	27:7
2. SVBaa. 07 Bickhofen	15	12	1	2	91:31	25:5
3. Post-SV. Wiesbaden	17	12	1	4	74:32	25:9
4. SV. Rausheim	17	10	3	4	55:40	23:11
5. L. u. SV. D. Saulheim	16	7	2	7	60:51	16:16
6. Germania Wiesbaden	16	6	1	9	50:55	13:19
7. Olympia Weissenau	16	6	1	9	49:72	13:19
8. Sportfreunde Mainz	15	5	2	8	37:87	12:18
9. Daffia Bingen	14	3	—	11	33:68	6:22
10. FK 1902 Biedrich	17	1	—	16	12:71	2:32

Der Schlussspiel um die B-Meisterschaft, SV 1919 Biedrich — SVBaa. 1903 Rombach (1:3), war ein Spiel, das weit aus dem Rahmen dieser Klasse hinaustrat. Spannend und aufregend wie ein wichtiges Länderspiel, aber auch rücksichtslos hart. Wir wollen den Schiedsrichter Radel (SV 98, Darmstadt) nicht den Vorwurf machen, daß er zu nachsichtig war. Er hatte die Lebenswerte Absicht, die beiden Gegner in ihrem entscheidenden Kampf möglichst wenig zu stören und nicht zu schwächen. Doch fand er bei den überleitigen Spielern nicht immer volles Verständnis für seine weitherzige Auffassung. Schade, daß durch allzu forsches Dazwischengreifen das beiderseits recht ansprechende Zusammenspiel häufig ungeschön unterbrochen wurde. An Fähigkeit und unbeugsamem Siegeswillen übertrafen die Rombacher die spieltechnisch ebenbürtigen Biedricher. Sie ließen sich auch nicht verblüffen, als diese um die Mitte der zweiten Hälfte nach vorübergehender Überlegenheit auf 3:3 und 4:4 gleichzogen. Drei Minuten vor Schluss erzwangen sie durch Strafwurf den Siegestreffer. Den Unterlegenen bleibt die Hoffnung, sich in der bald beginnenden Pokalkonferenz hochzuschreiben.

Bei der Jugend konnte das Treffen der A-Klasse, Sportverein gegen Salsbach (9:0) nicht als Verbandsspiel gewertet werden, da es mit abgekürzter Spielzeit ausgetragen wurde. Es wird neu angelegt. In der B-Klasse bestritt Reichsbahn über Sportvereins 3. Elf mit 10:0 die Oberhand. Siegfrieds 2. Mannschaft hielt sich im Privatwettbewerb mit 1:3 (1:2) wacker gegen die erste Vertretung des Schwimmklubs.

Die Nachhutgefechte der Gruppe Main nahmen den erwarteten Ausgang. SVB. Frankfurt siegte gegen SpVgg. Heßlgen 8:0, und Polizei Darmstadt fertigte Rot-Weiß Frankfurt mit 15:3 ab. Um den Platz gewann Post-SV. Frankfurt gegen VfB. Höchst 5:1 und Polizei Ludwigs gegen L. u. SV. Höchst 5:0.

* Frau v. Resnick gewinnt die französische Hallen-Tennis-Meisterschaft. Die deutsche Tennisspielerin Frau von Resnick gewann die französische Hallen-Tennis-Meisterschaft in einem glänzenden Zweifachspiel gegen die französische Tennisspielerin Frau Bordes mit 6:2; 6:2. — Die Leichtathletik, mit der die deutsche Spielerin ihre geistigste Gegnerin überlieferte, überraschte selbst die, die in Frau v. Resnick ihr größtes Vertrauen gesetzt hatten. Die Herren-Einzelmeisterin gewann, wie zu erwarten war, Borotra gegen die französische Hoffnung Boussios mit 6:2; 6:4; 6:1.

* Bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften in Berlin verteidigten sich zwei ungarische Paare in der Schlussrunde vornehmlich. Dabei siegte Frau v. Mednansky/Frl. Sipos gegen Gel/Kosmodon überlegen.

Gerichtssaal.

Pa. Wiesbadener Amtsgericht. Ein zweiflügeliges Paddelboot hatte ein hiesiger Primaner an einem Sonntag vorigen Jahres an der Reiterbergstraße angebunden und lagerte etwa 20 Meter vom Boot entfernt hinter Fußwerk. Bei der Rückkehr war das Boot mit Inhalt verschwunden. Die Polizei fand das Boot bei dem Karl Wilhelm St. in Mainz-Gonsenheim. St. leugnete zunächst und wollte das Fahrzeug als herrenloses, angeschwemmtes Gut gefunden haben. Das stimmte aber nicht, denn das Boot war an der Reiterbergstraße angebunden gewesen. Wegen Diebstahls stand er vor dem Amtsgericht, daselbst sah den Angeklagten für überführt an und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen. — Der 23-jährige Arbeiter M. aus Biedrich war in einer Wirtschaft mit einem Kollegen in Wortwechsel geraten, der schließlich derart ausartete, daß M. den beiden Zuhälter vom Büfett nahm und diesen dem Gegner auf den Kopf schlug, der verletzt wurde. Das Amtsgericht nahm M. in eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Pa. Wiesbadener Schöffengericht. Der Lagerplatz für große eiserne Träger des Kaufmanns Karl Gemmer in Braubach a. Rh. liegt erhöht an einer verkehrsreichen Straße. So bald es notwendig wird, von diesen schweren Trägern dieselben den Abhang hinab, auf den Bürgersteig rollen. Er stellt einen Mann als Posten auf die Straße, um Fußgänger zu warnen. Es ging aus, bis eines Tages ein vierjähriges Kind im Gefahrenmoment vorüberlief, von einem Träger getroffen und mit schweren Kopfverletzungen in das Krankenhaus verbracht wurde, wo es bald darauf verstarb. Gemmer stand vor dem erweiterten Schöffengericht, das sich zur Verhandlung nach Braubach begeben hatte, um gleichseitig eine Ortsbesichtigung vorzunehmen. Das Gericht erkannte auf Grund der Beweiserhebung gegen Gemmer wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Todeserfolg auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. — Zum Zweite seines besseren Fortkommens fällte ein Kaufmann hier und in Heidelberg zwei Anträge für Staatsangehörigkeitszeugnisse und reichte sie dem Regierungspräsidenten ein. Diese Urkundensfälschung kam heraus. Vor dem Schöffengericht gab der Angeklagte die Fälschung zu und entschuldigte seine Verfehlung damit, daß er sich auf der Flucht befunden habe. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

* **Das Messer als letztes Argument.** Auf der Erbengüter Nachlass am 30. Sept. v. J. traf der 23-jährige Arbeiter Josef Wolf auf dem Nachhauseweg an der Wäldchenbrücke den 27-jährigen Viehhändler Richard Blumenthal, mit dem er wegen politischer Differenzen (Wolf war Nationalsozialist) nicht auf stand, früher aber wohl bekannt war. Er provozierte ihn und stach dann mit dem Messer auf ihn ein. Blumenthal wurde sehr schwer verletzt und schwebte wochenlang zwischen Tod und Leben. Am Freitag stand Wolf, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Wiesbadener erweiterten Schöffengericht. Er erklärte, er habe in Notwehr gehandelt. Blumenthal habe ihm nach einem kurzen Disput zuerst auf die Hand geschlagen und ihn „Dreißiger Hitlerhieb“ genannt, worauf der erste Stich gefolgt sei. Darauf sei Blumenthal ihm nachgegangen, habe ihn überarmelt und von hinten gefaßt. In dieser Situation habe er Blumenthal nochmals in der Notwehr einen Stich versetzt. Die Zeugenvernehmung konnte über die Sticheerei auf sich keine genügende Klärung bringen. Der landwirtschaftliche Arbeiter Fritz Kofolatz sagte aus, der Angeklagte habe ihm am Abend des Nachherbessontags gesagt, er werde den Blumenthal abschießen und gefragt ob er (der Zeuge) mit von der Partie sein wolle. Dann seien sie in den „Löwen“ gegangen, wo bald die Landlader erschienen und Feierabend geboten hätten. Wolf habe den einen Beamten gebeten, ihm doch den Schlagring, den dieser ihm (Wolf) einige Stunden vorher abgenommen hatte, doch zurückzugeben, aber ohne Erfolg. Der medizinische Sachverständige, der Blumenthal im Krankenhaus behandelt hatte, hob hervor, der Stich in die linke Seite des Blumenthal sei lebensgefährlich gewesen. Nur durch ein Wunder sei Blumenthal am Leben geblieben. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weill hielt auf Grund der Zeugenaussagen die Anklage aufrecht und Notwehr für ausgeschlossen. Wolf sei der provozierende Teil gewesen; er beantragte ein Jahr vier Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft.

* **Französisches Militärgericht in Mainz.** Im November v. J. fuhr der Soldat M. Couillard vom 121. Train-Regt. mit einem Personenzug der Besatzungsarmee, von Rombach kommend, in der Rombacher Straße in Mainz, nahe des Güterbahnhofes, beim Überholen eines Fuhrwerks gegen den ihm entgegenkommenden Handkarren des Arbeiters L. Wenzel von Mainz. Wenzel erhielt einen heftigen Schlag gegen die Brust und starb kurz danach an inneren Verletzungen. Der Führer des Kraftwagens hatte sich nicht verantworten. Er will einem Radfahrer ausgewichen sein und habe dabei den Handkarren erfasst. Die Zeugenaussagen gingen auseinander. Das Gericht kam zu der Auffassung, daß die Schuld den Radfahrer und nicht den Autolenker treffe und sprach den Angeklagten frei. — Am 12. Juli v. J. wurde einem französischen Adjutanten, der sich in seinem Garten auf der Ingelheimer Aue befand, während er dort selbst arbeitete und seinen Rot am Türpfosten seines Gartens hängen ließ, keine Brietasche mit fünf Gutscheinen à 1000 Franken, 2680 Franken und 100 Mark Bargeld Inhalt und sonstigen Papieren entwendet. Der Täter, ein seit 20. Juli v. J. in Untersuchungshaft befindlicher 29-jähriger Arbeiter von Mainz, ein geistig minderwertiger Mensch, soll den Diebstahl begangen haben. Wohl hatte der Angeklagte in der Untersuchungshaft ein Geständnis abgelegt, das selbe aber widerrufen. Ein Verdachtsmoment konnte gegen den Beschuldigten, mit Ausnahme des sog. Geständnisses, nicht erbracht werden. Der Verteidiger beantragte daher Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht verurteilte ihn jedoch zu 6 Monaten Gefängnis und billigte ihm Strafaufschub zu.

* **Der englische Prozeß Satru.** Der Prozeß gegen den bekannten englischen Finanzmann Satru und drei Direktoren der von Satru gegründeten Gesellschaften hatte am Montag voriger Woche in London begonnen. Satru war angeklagt, den Betrag von 2 Millionen Pfund sich betrügerischerweise angeeignet zu haben; die drei Mitangeklagten sollen Beihilfe geleistet haben. Satrus riesige Unternehmungen brachen vor einiger Zeit unter aufsehenerregenden Umständen zusammen. Er wurde jetzt zu einer Freiheitsstrafe von 14 Jahren verurteilt. Die übrigen drei Angeklagten erhielten Freiheitsstrafen von 3, 5 und 7 Jahren.

Handelsteil.

Anfangskurse der Berliner Börse vom 27. Januar.

1. Termin-Notierungen.

Barmer Bankverein	182.50	Elektr. Lieferungsge.	163.—
Berliner Handelsge.	157.—	Elektr. Licht u. Kraft	166.50
Commerz- u. Privatbk.	238.—	J. G. Farbenind.	171.25
Danabank	150.—	Geleisenkrohen. Bergw.	141.50
Deutsche Bank	150.—	Gas, f. elektr. Untern.	167.50
Discontoges.	150.—	Th. Goldschmidt	69.—
Dresdner Bank	251.—	Isse Bergbau	250.—
Hapag	102.25	Kali Aschersleben	219.—
Hansa Dampf	—	Klöcknerwerke	103.75
Norddeutsche Lloyd	102.75	Mannesmann	107.—
A. E. O.	171.50	Oberschles. Eisenb. Bed.	76.50
Bombard	161.25	Oberschles. Koksw.	100.50
Bergmann	207.75	Orenstein & Kopp	76.50
Compagnie Hesp. (Chad)	—	Polphos	265.13
Dessauer Gas	165.13	Wiesbad. Montan	—
Deutsche Erdöl	104.50	Ver. Glanzstoff	121.—

Fortlaufende Notierungen (Kasse-Markt).

Chantungsbahn	—	Osach.-Atian. Feleg.	109.—
Baltimore-Ohio	—	Deutsche Kabel	—
Oesterr. Creditanstalt	—	Feldmühle Papier	169.25
Reichsbank	288.50	Hackethal Draht	95.50
Aachaffnbg. Papier	—	Hammerstein	—
Berger Tiefbau	318.88	Hirsch Kupfer	—
Bn.-Karier. Ind.	70.—	Laurahütte	61.50
Chem. Heyden	60.63	Motoren Deutz	—

Berlin, 27. Jan. (Sig. Drahtbericht.) Tendenz ruhig. Die erste Börse der neuen Woche eröffnete in ruhiger, aber nicht unfreundlicher Haltung. Bei kleinem Kaufinteresse, besonders für Spezialwerte (Rheinland für Montan, Paris für Kali), zogen die Anfangsnoteurungen überwiegend etwas an. Polophos, Salsdethurt, Weiser, regeln, Gesfütel gewannen bis zu 6 Prozent. Verschiedentlich Stüdemangel zur Liquidation. Geld reichlich vorhanden. Tagesgeld 4½—6½ Prozent, Montagsgeld 7½—9 Prozent. Nach den ersten Kursen weiter freundlich.

Kurse der Frankfurter Börse vom 27. Januar.

Mitgeteilt durch Bankhaus Gebrüder Krier

Wiesbaden, Rheinstr. 95. Frankfurt a. M., Börsenstr. 20.

	Anf.-Kurse		Anf.-Kurse
Dea. Abbls.-Ant. mit Ausl.-Scheinen		J. G. Farbenindustrie	172.25
Dergl. ohne Ausl.-Scheine	81.0	Geleisenkrohen. Bergwerk	—
Th. Türk. Zolant. v. 1911	—	Gesellsch. f. Elek. Untern.	168.—
Darmst. u. Nationalbank	—	Goldschmidt Th.	—
Deutsche Bank	—	Harpener Bergbau	—
Disconto-Gesellschaft	—	Holmann Ph.	97.—
Dresdner Bank	150.50	Holzwerk.-Industrie	85.—
Metallgesellschaft	113.25	Isse Bergbau	—
Commerz. u. Privatbank	127.—	Kaliwerke Aschersleben	219.50
Hapag	127.—	Kaliwerke Westeregeln	213.—
Nordd. Lloyd	—	Mannesmannröh.-Werke	107.50
Adlerwerke Kleyer	—	Mansfelder Bergbau	—
A. E. G. (Stamm)	171.50	Phoenix Bergbau	106.50
Bergmann Elek.-Werke	—	Rhein.-Braunkohlen	—
Buderus Eisenwerke	70.625	Rhein.-Stahlwerke	119.—
Daimler-Benz	39.50	Röhrgewerke	77.—
Deutsche Erdöl	—	Schuckert Elektr. Nürab.	165.—
Deutsche Gold- u. Silber-Scheide-Anstalt	—	Siemens & Halske	278.25
Elektr. Licht u. Kraft	166.50	Süddeutsche Zucker	187.—
		Verein. Stahlwerke	—
		Voigt & Haeftner	—
		Zellstoff Waldhof	—

Tendenz: Zu Beginn etwas fest.

Reichsbank-Ausweis.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Januar hat sich in der dritten Januarwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 103,0 Mill. auf 1951,2 Mill. RM. ermäßigt. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 86,6 Mill. auf 1807,1 Mill. RM. und die Lombardbestände um 16,4 Mill. auf 51,4 Mill. RM. abgenommen. Bestände an Reichsbankwechseln sind, wie am Ende der Vorwoche nicht vorhanden. An Reichsbanknoten und Rentenbankfcheinen zusammen sind 244,6 Mill. RM. in der Kasse der Bank zurückgefallen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 234,5 Mill. auf 395,2 Mill. RM. der Umlauf an Rentenbankfcheinen um 10,1 Mill. auf 346,0 Mill. RM. vermindert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswche Rentenbankfcheine in Höhe von 4,4 Mill. getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankfcheinen auf 45,8 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 708,7 Mill. RM. eine Zunahme um 165,3 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 4,9 Mill. auf 2686,3 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 2,7 auf 2286,5 Mill. RM. und die Bestände an bedungsfähigen Devisen um 2,2 auf 399,8 Mill. RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein verbesserte sich von 54,4 % in der Vorwoche auf 57,8 %, diejenige durch Gold und bedungsfähige Devisen von 64,0 % auf 68,0 %.

Wasserstand des Rheins.

am 27. Januar 1930

Biedrich:	Pegel 1.15 m gegen 1.25 m gestern
Mainz:	0.37 " " 0.45 " "
Caub:	1.64 " " 1.72 " "
Köln:	1.75 " " 1.89 " "

Orlizen
MUNDWASSER-KUGELN

Mundwasser-Kugeln
bei Kusten, Keiserheit. 125 o. 70

Privat-Fahrschule Grün

Wiesbaden 7 Taunusstraße 7 Tel. 27501
— Unterricht jeder Zeit. — 2307

Nerven Trilecit-Pillen sind eine

Nerven-Nahrung zur Kräftigung
erregter und geschwächter Nerven.
Alleinverkauf: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.
Wiesbadens älteste Apotheke. 2725

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und „Des Unterhaltungsbillett“.



durch Masken Kostüme nach

Ullstein-Schnitten

Neueste Schnittmuster-Modelle in unserer Ullstein-Abteilung Erd-geschoß

Neu-Wäscherei A. Kirsten

Scharnhorststr. 7, Tel. 24074, Bleichstraße 28, das Spezial-Geschäft für feine Herren- und Damen-wäsche, Haushaltswäsche usw.

Gardinenspannerei**Neu aufgenommen:****Wäsche nach Gewicht** Pfund 20 u. 30 S.**Haushaltwäscherei**

Größte Schonung. Mäßige Preise. Abholen und Zustellung kostenlos.

Herren-Sohlen 2.50**Damen-Sohlen 1.70**

Gutes Kernleder. Saubere Arbeit. Stiefel werden abgeholt und zugestellt. Lieferzeit 1 Tag. — Auf Wunsch sofort.

Schuhinstandsetzung Röder

Walramstraße 17, Tel. 21731.

**Schwer Eichen-Schlafzimmer**

mit groß. Tür. Spiegelschrank, 1 Waschtisch mit echt. weiß. Marmor, 2 Nachtsch. mit Marmor und 2 kompl. Betten mit Eichen-Rahmen, Schöner und prachtvoller Matratzen, sofort billig zu verk. Bären-straße 2, Obstladen.

Stoffe für den Karneval

Tarlatan	in großem Farbensortiment	Meter	-.25
Sendelstoff	gold, silber und farbig	Meter	-.60
Masken-Kunstseide	reizende Faschingsmuster	Meter	-.75
Masken-Velvet	in großem Farbensortiment	Meter	-.95
Masken-Atlas	Halbseide, ca. 60 cm breit	Meter	1.25
Masken-Fulgurant	weichfließend und hochglänzend	Meter	1.45
Masken-Taffet	Kunstseide, alle Faschingsfarben	Meter	1.95
Masken-Chiffon	reine Seide, ca. 100 cm breit	Meter	1.95
Frisette	in silber, gold und vielen Farben	Meter	1.95
Gold-Druck	in netten Scherzmustern	Meter	2.95

Sämtliche Masken-Artikel in Riesen-Sortimenten finden Sie in unserer Karneval-Abteilung im I. Stock

LINDEMANN**Spreizfußschmerzen**

beseitigt mein patentamtlich geschütztes Verfahren DRGM. Nr. 1077201

sofort.

Beratung unverbindlich.

Für Füße Fuchs, Wiesbaden

Tel. 22369

Taunusstraße 29 gegenüber der Querstr.



3 Kleine Burgstraße 3

im Laden wird ein Posten

Geiden-Reste

zu spottbilligen Preisen

verkauft

3 Kleine Burgstraße 3

200 Mk. Belohnungerhalten Sie nicht, aber Sie können sich so viel ersparen, wenn Sie Ihre Schuhe in der Schuhmacherei **K. Wittgen, Luxemburgplatz 5** reparieren lassen.

Damen-Sohlen von 1.90 Mk. an Herren-Sohlen „ 2.90 „ „

Kindersohl. je nach Größe. Ago u. genähte 0.50 mehr. Spezial.: Reparatur an Gummischuhen u. Crépegummibeschuhung, Chem. Färberei f. Schuhe u. Lederwaren. Garantie f. g. Arbeit. Verwend. von bestem Material.

Wieder-Eröffnung.Ich habe das Friseurgeschäft von Herrn **Wilh. Sulzbach, Hof-Friseur, Wiesbaden, Bärenstraße 4**

käufl. erworben. Nach vollständiger neuzeitlicher Renovierung eröffne ich heute einen erstklassigen

Damen- u. Herren-Salon

mit der Bitte, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Ernst Meyer,

Damen- u. Herrenfriseur :: Wiesbaden, Bärenstr. 4.

Die bekannt gute

Privat-Kraft-Fahrschule Grün

Wiesbaden, Taunusstraße 7 — Telephon 27501

hat die Honorare gesenkt, sodaß sie jetzt

die billigste Fahrschule

am Platze ist.

Bei über tausend Fahrschülern noch keine Prüfungswiederholung.

Unterricht für alle Klassen. Beginn jederzeit.

115

Ausverkauf**Mehrere 1000 Paar Schuhe u. Stiefel**

für Damen, Herren und Kinder sowie Sport- und Berufstiefel, Winterschuhe, Kamelhaarschuhe, Pantoffeln werden zu rücksichtslos billigen Preisen ausverkauft

Besichtigen Sie bitte unsere Verkaufsräume im Parterre u. I. Stock

Schuhhaus **Drachmann****Neugasse 22**

Parterre und erster Stock. f

Das Event des Turnings.

Städtewettkampf im Kunstturnen.

Der Wiesbadener Turnerbund liegt mit 979 Punkten vor Mainz mit 965 und Worms mit 784 Punkten. Am Sonntagmittag 3 Uhr pünktlich erfolgte der feierliche Festakt des Turnerbundes. Unter der Menge der Zuschauer sah man zahlreiche Vertreter der Behörden, der Wirtschaft und der Verbände der V.D. Der Vorsitzende des Turnerbundes, Stadtverordneter J. Kiesel, richtete Begrüßungsworte an die Gäste und erklärte Wesen und Zweck des Kunstturnens, dessen großer erzieherischer Wert darin besteht, daß nur jahrelange anstrengende Schulung des Körpers zu Erfolgen führe. Er erläuterte den Gang des Wettkampfes, der in vier Übungen für je fünf Turner des Vereins und je drei Übungen für je vier Turnerinnen besteht.

Zunächst begannen die Damen mit Pferdturnen. Hier waren die Vertreterinnen von Mainz deutlich überlegen und gewannen einen Vorsprung von 11 Punkten vor Wiesbaden, während Worms nicht richtig in Form kommen wollte. Prächtige Leistungen der Turner am Pferd entsetzten die Zuschauer. Mainz und Wiesbaden turnten ausgeglichen. Worms fiel weiter zurück. Es folgte Barren- und Reckturnen. Elegante Linie und Grazie trotz Schwierigkeit der Übungen war das reizvolle an diesen Leistungen. Abermals gelang es den Mainzerinnen einen Vorsprung von 11 Punkten herauszuholen und damit den 1. Platz mit 23 Punkten in Führung vor Wiesbaden zu nehmen. Worms konnte zwar keine Form verbessern, aber es die um eine Klasse besseren Konkurrenten nicht herankommen. Die Wiesbadener Turner konnten am Barren einen Vorsprung von 7 Punkten erkämpfen und so den Vorsprung von Mainz bis auf 16 Punkte aufholen. Nach der Hälfte des Kampfes war der Stand: Mainz 615, Wiesbaden 599, Worms 471 Punkte. Nach der Pause folgten die Reckübungen der Turnerinnen, zum Teil reine Freileistungen, zum Teil Reckübungen in buntem Wechsel. Deutlich ließ die Mainzer Überlegenheit nach, und in jeder Übung konnten die Wiesbadenerinnen den Mainzer Vorsprung um 5 Punkte vermindern. Die Wettturner der drei Vereine führten nun jeweils Mannschaftsübungen vor. Wiesbaden war nach Wahl je eine Gruppe der Freileistungen für das künftige Kreisfest in Hanau, das Ende Juli 1.3. stattfinden wird. Hier arbeitete die Wiesbadener Mannschaft mit solcher technischer Sauberkeit und Präzision, daß sie die Leistungen der beiden anderen Mannschaften in den Schatten stellte. Wiesbaden holte mit dieser Übung den 1. Platz. Mainz lag auf einem Punkt auf. Nun fehlte es noch das Reckturnen der Turner. Fieberhafte Spannung herrschte darauf im Saal. Die Zuschauer wußten, daß nunmehr 15 Sportturner ihre Kräfte am schwierigsten Gerät zeigen würden und daß von dem Ausgang dieses Ringens der Erfolg des Tages abhing. Zunächst fällt Turnerbund 1 Punkte zurück, dann wird Mainz überholt. Die Aufwertung im Saal hat den Höhepunkt erreicht. Wiesbaden 1 Punkte Vorsprung! Wiesbaden 8 Punkte Vorsprung! Wiesbaden 12 Punkte Vorsprung! Derzeit hat eine Übung von höchstem Schwierigkeitsgrad in vollendeter Weise stattgefunden und die höchste Punktzahl des Tages für eine Übung im Reck erreicht. Die Zuschauer rufen vor Begeisterung. Und nun holt Peter Schmid, der bereits vorher am Barren die beste Leistung des Tages gezeigt hat, noch einen weiteren Punkt.

Mit 14 Punkten Vorsprung hat Wiesbaden gesiegt. 979 Punkte hat die moderne Mannschaft des Turnerbundes erzielt. Ihr folgt Mainz mit 965 Punkten. Weit zurück liegt Worms mit 784 Punkten. Die Begeisterung gilt nicht allein dem Sieg, sie gilt auch den glänzenden Leistungen der Turner. Kreisoberturnwart Frey ehrte die feierliche Mannschaft und feierte die große turnerische Form des Turnerbundes.

Fußball.

Süddeutsche Meisterschaft:

Bayern München — Eintracht Frankfurt 5:1!
 SV Waldhof — SpVgg. Fürth 0:2.
 FK. Pirmasens — VfB. Stuttgart 2:1.
 Borussia Worms — FK. Freiburg 3:2.

Die Bayern siegen auf der ganzen Front und führten wieder als erwartet den Gleichstand in der Tabelle herbei. Die Lage in Süddeutschland ist heute wieder so, wie man es mit Jahren gewohnt war: Fürth und Bayern München an der Spitze, es folgen Frankfurt und die Übrigen. Lediglich der Saarmainster ist ungewöhnlicher Eindringling in die Spitzenreue, sofern man heute schon von einer solchen sprechen will. Herrliches Fußballwetter begünstigte allenthalben die Begeisterungen und so war natürlich, daß überall die Zuschauerräume dicht gefüllt waren.

SpVgg. Fürth setzte sich in Waldhof durch. Vor 20 000 Zuschauern entwickelte sich ein harter Kampf, der die Gäste in der ersten Halbzeit durch Franz in Führung brachte. Waldhof erstrebte in der ausgeglichen verlaufenden zweiten Spielhälfte vergebens den Ausgleich, während die Gastgeber glücklicher waren, indem Franz einen Dedungsfehler geschickt zum zweiten Treffer ausnützte.

Bayern München errang einen sensationellen Sieg über Eintracht Frankfurt. Es triumphierte das Können und die Taktik einer Sturmlinie, die Pressgleichen in Süddeutschland sucht. Die Frankfurter waren im Feldspiel noch nicht einmal so stark unterlegen, wie das Ergebnis vielleicht ausdrückt. In den ersten 45 Minuten waren sie sogar teilweise recht gut in Fahrt, hatten aber bei ihren Aktionen viel Pech. Dietrich schloß ein Tor, nachdem vorher die Südbayern einen billigen Treffer angebracht hatten. Die Katastrophe erfolgte im zweiten Spielteil. Den mit Erfolg den rasanten Angriffen war Eintracht nicht immer gewachsen und, nachdem Bergmaier wieder die Führung erzwungen hatte, konnte Schütz in der 28. Minute die Situation dadurch klären, daß er den Bayernstürmer Hofmann im Strafraum zu Fall brachte. Darin verwandelte der Elfmeter zum 3. Tor. Bei schönen Gegenangriffen war Eintracht wiederum von Pech verfolgt. Dagegen errang der Bayernverein in den letzten Minuten durch Schmid ein viertes Tor und zu allem Überflus leistete sich Schütz eine verunfallte Fußabwehr, die ein Selbsttor ergab. Unverdient hoch

geschlagen verließ der Mainmeister den von 25 000 Zuschauern umfüllten Platz.

FK. Pirmasens siegte erwartungsgemäß über den VfB. Stuttgart und bleibt weiterhin mit an der Spitze. Die Taktik der Blaukannschaft bewährte sich wieder. Die Technik der Stuttgarter erlitt in Schönheit und mußte vor dem hohen und wichtigen Spiel der Einheimischen in der zweiten Halbzeit kapitulieren.

Einen Glücksfug errang Borussia Worms. Die Elf hatte zunächst überhaupt nichts zu befehlen und mußte dem souveränen das Spielfeld beherrschenden Gegner vollkommen die Initiative überlassen. Zweimal gingen die Freiburger in Führung. Energieleistungen von Winkler und Göls schafften den Ausgleich, und im erbitterten, schärfsten durchgeführten Endkampf erreichte Borussia durch Winkler den Sieg.

Die Tabelle:

1. SpVgg. Fürth	4	3	—	1	9:3	6
2. Bayern München	4	3	—	1	19:10	6
3. FK. Pirmasens	4	2	2	—	11:9	6
4. Eintracht Frankfurt	4	2	1	1	10:12	5
5. Borussia Worms	4	2	—	2	8:11	4
6. SV. Waldhof	4	1	1	2	6:8	3
7. VfB. Stuttgart	4	1	—	3	13:14	2
8. FK. Freiburg	4	—	—	4	10:19	—

Trostrunde, Gruppe Nordwest:

SV. Wiesbaden — Sportfreunde Saarbrücken 1:1.
 VfL. Neu-Münster — HSV. Frankfurt 0:2.
 SK. Rot-Weiß Frankfurt — VfL. Niederrhein 2:3.
 FK. Saarbrücken — VfL. Ludwigsfelde 0:3.

VfL. Ludwigsfelde erreichte die Tabellenpitze! Der Sieg in Saarbrücken wurde leichter als erwartet errungen, da sich die Blaukannschaft in auffallend schlechter Verfassung zeigte. Durch eine selten gesehene Energieleistung der Sportfreunde Saarbrücken verlor der Wiesbadener Sportverein zu Hause einen Punkt, und fällt auf den 2. Platz zurück. Nach schlimmer erging es dem VfL. Neu-Münster, der auf eigenem Platz dem Ansturm der Bornheimer erlag, obwohl letztere bereits in der 4. Minute ihren guten Mittelfeldler Knöpfle durch Verletzung verloren und von da an mit nur 10 Mann spielten. Ebenfalls ein Bravourstück, das den Frankfurter so leicht niemand nachahmen wird. VfL. Niederrhein schuf an der Festhalle eine recht unangenehme Überraschung, da es ihm auch ohne Jostelhelder gelang, dem SK. Rot-Weiß die erste Niederlage beizubringen. Die Tabelle demonstriert am besten, wie ausgeglichen die Spielstärke der Mannschaften in der Nordgruppe ist.

1. VfL. Ludwigsfelde	5	3	1	1	7:3	7
2. Sportverein Wiesbaden	5	2	2	1	8:6	6
3. HSV. Frankfurt	5	2	1	—	7:2	5
4. VfL. Neu-Münster	5	2	1	2	9:8	5
5. SK. Rot-Weiß Frankfurt	4	1	2	2	6:5	4
6. Sportfreunde Saarbrücken	5	1	2	2	6:10	4
7. VfL. Niederrhein	5	1	1	1	4:4	3
8. FK. Saarbrücken	4	—	—	4	2:11	—

SV. Wiesbaden — Sportfreunde Saarbrücken 1:1 (1:0)

Aberration hin, Aberration her, Tatsache ist, daß den Wiesbadenern, die das gestrige Treffen gerne gewonnen hätten, selbst das Unentschieden nicht ein paßant zuviel. Die gute, ganz auf den Erfolg ausgerichtete Spielweise der Sportfreunde mußte Erlaumen erregen und nach und nach wurden 6000 Zuschauer, die fast durchweg auf knappen Sieg der Einheimischen getippt hatten, dabei aber den ausschlaggebenden Faktor, den unbeeuglichen Kampfsinn der Gäste ganz außer acht gelassen hatten, genötigt, ihre Meinung zu forzieren. Wenn man sich andererseits überlegt, daß sich trotz heroischen Widerstands der verblüffend ballfähigeren Gäste hintermannschaft dem SVW. zahlreiche Einschufsmöglichkeiten boten, dann muß man zu der Ansicht kommen, daß es auf dieser Seite gestern nicht ganz gestimmt hat. Dem war auch so. Allerdings gehen die Meinungen über den unerwarteten Punktverlust stark auseinander. Zunächst sei festgestellt, daß der Charakter dieses Spiels durch eine bis zur Aberration gesteigerte Bedienung der Flügel gekennzeichnet war. Man sah stets weit auseinander gestogene Sturmlinien, und die Folge des ständig „Auf den freien Raum spielen“ war ein unglaublich großes Tempo, das an die Hintersmannschaften, speziell an die Läufer, die höchsten Anforderungen stellte. Die Verteidigungen wurden alle Augenblicke in schwerste Kämpfe verwickelt (in 5 Minuten wurden einmal insgesamt 48 Abschläge der Verteidiger gezählt), der Torwart lag in ständiger Bereitschaft. Fehlerhaft bei den Wiesbadenern war — und hier kommt man zum Kernpunkt der Sache —, daß die beiden Halbstürmer zumeist zu weit zurücklagen oder schlechte Stellung hielten, so daß Mittelfeldspieler wie Mittelfeldspieler zu stark überlastet wurden. In ein langes Ballhalten war unter diesen Umständen im Wiesbadener Angriff gar nicht zu denken, Best und Raack standen wiederholt im Brennpunkt der Ereignisse und kämpften sich in aufreibenden Kleingefechten ab. Kein Wunder, wenn der Mittelfeldspieler in den wichtigsten letzten 20 Minuten vollständig ermattet zurückfiel. In dieser Periode leistete dann der Saarbrückener Mittelfeldspieler Walle ein derart produktives Läuferpiel, das Raack überhaupt nicht mehr hervortreten ließ. Überhaupt war die Läuferreihe der Gäste in ihrer Geschlossenheit besser als die der Wiesbadener. Jedenfalls ließ sie den Sturm, der zeitweise zügig kombinierte, mehr Unterstützung angeben. Die beiden Schlußspieler gaben sich nichts nach. Der Wiesbadener Angriff war trotz der gefährlichen Mängel der gefährlicheren, weil er unter weitaus besserer Führung stand. Kühl I bewies neben Best wiederum große Klasse.

Sportverein Wiesbaden schien in Höchstform zu sein, als der Schiedsrichter Bauer-Würzburg vor 6000 Zuschauern die Partie anpfiff. Es war einfach fabelhaft, wie das Quintett, das bei der noch nicht warm gewordenen Sportfreunde-Hintermannschaft kaum ernstlichen Widerstand fand, machtvolle die gegnerischen Linien übertraute. Bald lag das SVW. mit 4:0 Eden vorne, aber das Gefüge der gegnerischen Mannschaft erschien bald derart fest, daß sich die Vorhölle leer liefen. Ständig brachten die Flügel den Ball vor, ihre Flanken schufen gefährliche Situationen. Während die Gäste trotz heftiger Angriffe nie zum Schuß kamen, verfehlte der SVW. nach Schüssen von Kühl I und Best mehrmals nur knapp das Ziel. Einen Elfmeter verschloß Schlotter. Endlich übernahm Kühl I eine Steilvorlage von Best und schickte den Ball unbehaltbar ins Ret. Noch stürmischer wurden die

Kampfhandlungen, noch packender das Spiel. Aber den Wiesbadenern glückte nichts mehr, obwohl ihr Angriff noch in drei Fällen die Gästeverteidigung einfach stehen ließ. Das Spiel blieb weiter steil, der kurze Paß wurde geflissentlich vermieden. So nahen die letzten 10 Minuten heran. Das Abbröckeln in der einheimischen Halbfeldreiehte ein. Die Besuche der Saarbrückener im Wiesbadener Strafraum mehrten sich. Plötzlich war der Gäste linksaußen durch, im Abwehrkampf unterlag Lehmann, der Gegner kam zum Flanken, und Walle gab Wolff mittels raffinierter Konflos das Nachsehen. Der Endkampf hätte die Sportfreunde ebenso gut vor dem SVW. leben können, obwohl auch dieser Gelegenheit hatte, den Spätsieg zu erzwingen. Plan und Best verfehlten die letzten Chancen. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß dieser Kampf dank des ritterlichen Spiels der Mannschaften und der gezeigten guten Leistungen sportlich wie propagandistisch sehr wertvoll war. Der für Bindung stürmende Jungmann Eberhardt bewies beste Veranlagung, ohne natürlich wirklicher Erfolg für den Torschützen sein zu können. Der Gesamtspielverlauf bewies trotz des Punktverlustes, daß sich die Elf des SVW. in weiter ansteigender Form befindet.

In der Gruppe Südost gewann der 1. FK. Nürnberg das Lokaltreffen gegen den VfB. 5:2, 1860 München schlug VfL. Heilbronn mit 7:0 Treffern, FK. Karlsruhe blieb über VfL. Karlsruhe mit 4:1 erfolgreich.

1. 1. FK. Nürnberg	5	5	—	—	21:5	10
2. VfB. Nürnberg	5	3	—	2	12:12	6
3. VfL. Heilbronn	5	2	1	2	8:19	5
4. 1860 München	3	2	—	1	10:3	4
5. VfL. Karlsruhe	3	2	—	1	8:6	4
6. FK. Karlsruhe	4	1	1	2	9:9	3
7. TSV. Heilbronn	3	—	—	3	2:7	—
8. Union Bödingen	4	—	—	4	6:14	—

Süddeutsche Privatspiele:

Germania Brühlgen — Riders Offenbach 1:2, Borussia Neunkirchen — 1. FK. Pirmasens 4:1, Riders Stuttgart — Schwaben Augsburg 3:1, HSV. 65 Mainz — Germania Biebrich 2:1, Union Niederrad — Germania Worms 1:6, Hanau 93 — Viktoria Wiesbaden 0:0, Darmstadt 98 — Kurhessen Marburg 2:1.

Kreisliga Rhein-Main:

FK. 1902 Biebrich — SpVgg. Kassel 3:1. Ferner spielten: Opel Küsselsheim — SV. Flörsheim 3:1, VfL. Korbach — Germania Gustavsburg 6:0, Olympia Weisenau — Vf. Gießen 2:2, SV. Eibingen — VfL. Weisenau 5:2. — Die Zeit und die Abklingstadien arbeiten für Küsselsheim. Während der SK. Opel selbst Flörsheim aus dem Felde schloß, wurde Kassel von dem FK. Biebrich ebenso überraschend wie verdient geschlagen. Der Führungstreffer der Einheimischen hatte die Gäste sehr nervös gemacht, und als sich Kassel noch ein Selbsttor kurz vor Schluß leistete, war an ein Aufholen nicht mehr zu denken. Wie sehr dieser Sieg den Biebrichern zu staten kommt, zeigt die Tabelle. Korbach wurde durch einbruchsollen Sieg wieder Tabellenweiter. Eibingen schloß, wie erwartet, den VfL. Weisenau, während Olympia gegen Gießenheim einen Punkt retten konnte.

Die Tabelle:

1. Opel Küsselsheim	15	13	—	2	55:17	26
2. SpVgg. Korbach	14	9	2	3	30:12	20
3. SpVgg. Kassel	14	8	2	4	30:17	18
4. Germania Wiesbaden	12	8	1	3	23:11	17
5. FK. Gießenheim	15	7	3	5	28:21	17
6. SV. Flörsheim	13	4	3	6	20:26	11
7. VfL. Weisenau	15	5	1	9	28:28	11
8. FK. 1902 Biebrich	14	3	4	7	20:30	10
9. SV. Eibingen	14	5	—	9	25:46	10
10. Olympia Weisenau	12	4	1	7	22:43	9
11. Germania Gustavsburg	14	4	1	9	25:58	9
12. SV. Gießenheim	14	4	—	10	36:35	8

Das Spiel Germania Wiesbaden — SV. Gießenheim fiel aus, da der Gegner nicht antrat. Die Punkte wurden selbstverständlich den Wiesbadenern gutgeschrieben.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden:

Keine großen tabellarischen Veränderungen, da Favoritenliege auf der ganzen Front gemeldet wurden. T. und SV. Raunheim schlug FK. Sonnenberg-Korbach 5:1 und bedroht die Spitzenstellung der gestern spielfrei gebliebenen SpVgg. Wiesbaden. Auch Hochheim gewann mit einem 4:2 Sieg über SV. Dohheim die Punkte. Wiesbadener Riders siegen erwartungsgemäß 2:1 in Erbenheim, derweilen der SK. Rastau nach einem mäßigen Spiel den SK. Dohheim mit dem gleichen Ergebnis schlug.

Die Tabelle:

1. SpVgg. Wiesbaden	15	10	1	4	42:15	21
2. T. u. SV. Raunheim	14	8	4	2	33:19	20
3. SpVgg. Hochheim	14	8	3	3	34:26	19
4. FK. Sonnenberg-Korbach	16	8	2	6	31:29	18
5. Sportklub Rastau	14	8	1	5	39:20	17
6. SV. Dohheim	16	6	3	7	23:27	15
7. SK. Dohheim	14	3	5	6	21:23	11
8. Riders Wiesbaden	14	3	3	8	18:39	9
9. SV. Erbenheim	12	—	—	12	8:49	—

* Schach. In der 7. Runde des italienischen Meisterturniers zu San Remo herrschten die indische und Damenbauer-Eröffnungen vor, die interessante Stellungen bei großer Unternehmungslust zeigten. Einem heftigen Königsangriff Aliechins konnte Kmoch nicht standhalten, so daß der Weltmeister seinen bisherigen Erfolgen einen neuen Sieg hinzufügen konnte. Nachdem Aliechins im Mittelspiel gegen Maroczy zwei Bauern gewonnen hatte, wurde es ihm leicht, seinen Gegner zu schlagen. Nach einem ruhigen Verlauf machten Tartakower und Spielmann ihre Partie unentschieden. Dem überlegenen Spiel Widmars war Kmoch nicht gewachsen, so daß der Italiener bald aufgab. Bogoljubow kam gegen Nimzowitsch schon früh in einen entscheidenden Nachteil. Ebenso Monticelli, der offensichtlich seinen Gegner Colle zu leicht eingeschätzt hatte. Auch Grau machte es Rubinstein nicht schwer, zu siegen. Die Partie Aroisa gegen Yates konnte nicht beendet werden; sie wird wahrscheinlich remis werden. Stand nach der 7. Runde: Aliechins 6½, Nimzowitsch, Rubinstein und Tartakower 4½, Wines und Widmar 4, Bogoljubow und Spielmann 3½, Yates 3 u. 1 h., Colle und Kmoch 3, Grau, Maroczy und Monticelli 2½ u. 1 h., Aroisa 2 u. 1 h., Romih 1½.

Als einzige Wiesbadener Maklerfirma Mitglied der Kölner Börse.

Löwenstein
Mainz, Bahnhofstraße 13, im 1. Stock.

LANGGASSE II

SCHUTZENHOF-APOTHEKE

LANGGASSE II

Größtes Lager aller in- und ausländischen Spezialitäten

ALLOPATHIE

HOMÖOPATHIE

Öffentlicher Vortrag

Die Wahrheit

über

Hochfrequenz-Behandlung

Eintritt frei! Unter 18 Jahren keinen Zutritt.

Referent: Herr Dr. Roos.

Der Vortrag findet statt

Dienstag, den 28. Januar 1930, abends 8.15 Uhr
im Saale der

Kasino-Ges., Friedrichstraße 22.

Röstriger Schwarzbier

nährt und stärkt, es schmeckt gut und ist
nicht teuer.

F59

TELEFON: 28361/62

Grabenstr. N° 16.

Frickel's Fischhallen

Heute frisch vom Raucher:

1ste. Ostsee-Sprotten
1-Pfd.-Kiste 70,- ausgewog. Pfd. 80,-

Große **Makrel-Bücklinge**
fette Pfd. 35,- 7-Pfd.-Kiste 2.-

Dienstag früh eintreffend:

Frisehegrüne Heringe
direkte Abladung von Norwegen
Pfd. 28,- 3 Pfd. 80,-

Flüss u. Seefische
geräuch. u. marin Fische
Fischkonserven.

Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.
TEL. 27590. TEL. 27591.

Damen-Binden

weich u. angen. i. Tragen, 1-Dttd.-Pack. v. 70 Pf. an

Tauber's Hygiea-Binden meine Spezialmarke
aus feinstem chem. reiner Verbandwatte,
mit höchster Aufnahmefähigkeit
das Dttd. 1.10, 1.40, 1.70

An Weichheit u. Qual. in diesen Preislagen unerreicht

Strickbinden, waschbare weiche von 15 Pf. an

Vierteilig Ia 3 Stück 70 Pf

Vierteilig Ia, weiß 3 Stück 95 Pf

„Camella“ u. **Hartmann's-Binden**, sowie
andere bewährte Fabr. mit undurchlässiger Einlage.
Gürtel in allen Preislagen.

Drogerie „Hygiea“ Tauber
Ecke Moritzstr. und Adolphstr. 34 - Telefon 22121

Putztücher

sehr günstige Gelegenheit 38,-

kräftiges, weiches Tuch 38,-

Extra große 65, 75 und 95,-

Großabnehmer, Wiederverkäufer höchste Rabatte

Parfümerie **DETTE**, Michelsberg 6

TRAUER

-Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- und
Kartenform, Gedenkblätter, Danksagungskarten usw.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Unser Sonnenschein, meine über alles geliebte Frau, Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Helene Falkenstein

geb. Steudter

ist heute Sonntagfrüh ¼ 5 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden im
blühenden Alter von 28 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Robert Falkenstein
Martin Steudter u. Frau
nebst Geschwistern.

Wiesbaden, 26. Januar 1930.
Niederwaldstrasse 6.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 29. Januar 1930,
vormittags 10 Uhr im Krematorium des Südfriedhofs statt. —
Blumen- und Kranzspenden dankend verboten.

Am 23. Januar entschlief sanft nach 4wöchentlichem Leiden
meine liebe alte Freundin

Frau Postdirektor Antonia Henschel

im 86. Lebensjahr.

Dieses zeigt im Namen der
im Ausland weilenden Verwandten an:
Frau Lina Pfeiffer.

Die Einäscherung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller
Stille stattgefunden.

Am 24. Januar verschied infolge eines Schlag-
anfalls mein lieber treuer Bruder

Karl Alexander Schmidt.

Im Namen der Familie:

Frau Elisabeth Scheffel
geb. Schmidt.

Mainzer Straße 44.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hin-
scheiden unseres teuren Entschlafenen, besonders Herrn Pfarrer
Lic. Dr. Dietrich für die trostreichen Worte und Herrn Gustav
Vieter für den herzlichen Nachruf als 1. Vorsitzender des Wies-
badener Rhein- und Taunus-Klubs sprechen wir auf diesem
Wege unsern innigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Fritz Borngießer.

Wiesbaden, den 27. Januar 1930.
Schwalbacher Str. 55.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Frau Margarethe Scholz, wwe.

geb. Schäfer

sagen wir allen herzlichen Dank, ebenso für die Kranz- und
Blumenspenden, besonders Herrn Pfarrer K. Schmidt für seine
trostreichen Worte.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familien Strube u. Scholz
Bismarckring 39.

Dr. Hans Wachenhusen

Rheinstraße 94

hat seine Praxis wieder aufgenommen
Telephon 22660.

Verzogen nach

Rheinstr. 119¹ nahe
Ringkirche
gegenüber Rheinstr.-Schule

Dr. dent. Widert

Hülsebusch

— Zahn-Arzt u. Doctor of Dent. Surg. —
Luisenstraße 49, 1 Tel. 23037
(geg. Staatstheater Kl. Haus) 10—5 Uhr
Krankenkassen-Tarif
Zahnersatz l. freiw. Versch.: Barmenia,
Gedevag usw., für Beamte, Pen-
- 30jähr. Praxis - sionäre und Kleinrentner. 19

Zu verleihen!

Anzüge für Festlichkeiten u. Trauer.
Schneidermeister J. Riegler, Mauritiusstr. 4, 1.

Thermalbäder

aus eigenen Quellen

Goldenes Kreuz

Spiegelgasse 6

Badehalle und Bäder vollständig neu umgebaut
weiß geplättet, modern eingerichtet

Schwerhörigkeit

und Ohrenschmerzen sind Schäden an der Gesundheit,
die oft zu den unerträglichsten zu rechnen sind. Und
wie häufig sind diese Leiden, die den Kampf um
die Existenz so sehr erschweren und den Schwer-
hörigen auch im Verkehr abseits stehen lassen. Ist
ihnen Ohrenschmerzen nur die Ursache der Schwerhörigkeit
und nach Beseitigung dieses Leidens ist das Gehör
auch wieder in Ordnung. Mitunter steht die Ge-
lehrtenwelt all diesen Leiden ratlos gegenüber —
niemand kann helfen — hilflos steht man da. Doch
warum verzweifeln?! In meiner 30jährigen Praxis
haben sich weit über 100 000 Gehörleidende an mich
gewandt, vielen wurde geholfen und viele Dank-
schreiben gingen unaufgefordert ein.

Rat und Auskunft umsonst. Porto beifügen.

Emil Loest, Spezial-Institut

Duderstadt 57, am Sarz.

Erfinder des Deutsch. Reichs-Patents 451430 und
anderer Patente. F59

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Heimgang unserer
lieben Entschlafenen sagen wir hier-
durch allen herzlichen Dank.

Besonderen Dank Herrn Landes-
kirchenrat Peter für seine tröstenden
Worte.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Lehr.

Wiesbaden-Klarenthal, 25. Jan. 1930.

Danksagung.

Allen denen, die uns beim Heimgang
unserer lieben verstorbenen Entschlafenen
in so reichem Maße ihre Teilnahme er-
wiesen und für die Kranz- und Blumen-
spenden sowie den Mitbewohnern im Haus
herzlichen Dank, besonders Herrn Pfarrer
Schmitt für die trostreichen Worte.

Im Namen
der trauernden Angehörigen:

Karl Kuhn.

Wiesbaden, den 27. Januar 1930.
Sedanstraße 13.

Die Berliner Mairunruhen vor Gericht.

Jörnigebel gegen die „Kote Fahne“.

Berlin, 27. Jan. Um die Berliner Mairunruhen drehte sich ein Verleumdungsprozess des Berliner Polizeipräsidenten Jörnigebel gegen die „Kote Fahne“. Angeklagt war der verantwortliche Redakteur Wilhelm Girtl. Der inkriminierte Artikel trug die Überschrift „Jörnigebel, der Massenmörder, auf der Anklagebank“ und bemühte sich, dem Polizeipräsidenten die Schuld an den blutigen Vorfällen im Mai in die Schuhe zu schieben. Gleich zu Beginn des Prozesses kündigte die Verteidigung eine Anzahl von Beweisanträgen und Zeugenvorladungen an, die ziemlich alle in Betracht kommenden polizeilichen und ministeriellen Dienststellen umfassen. Das Gericht lehnte sämtliche Anträge ab und verurteilte nach kurzer Beratung den Angeklagten wegen Verleumdung zu 600 M. Geldstrafe.

Sitzung des Kuratoriums der Hindenburg-Spende.

Berlin, 24. Jan. Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten trat das Kuratorium der Hindenburg-Spende heute zu seiner vierten Sitzung zusammen. Die Stiftung Hindenburg-Spende ist bekanntlich vom Reichspräsidenten aus dem ihm zu seinem 80. Geburtstag dargebrachten freiwilligen Beiträgen errichtet. Dem Bericht des ehrenamtlichen Geschäftsführers der Stiftung, Ministerialrat Dr. Karstedt, ist zu entnehmen, daß sie zugunsten von Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen usw. im Jahre 1929 rund eine Million RM. ausgewandt hat. In den reichlich zwei Jahren ihres Bestehens hat die Stiftung in rund 17.000 Fällen insgesamt über 3 Millionen RM. an Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen, Veteranen usw. ausgeschüttet.

Italienische Bücher auf dem Index.

Rom, 26. Jan. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Inquisitionskongregation zwei Bücher, welche sich mit der Erziehung und der Schule befassen und darin den Standpunkt der Regierung gegen denjenigen des Vatikan verteidigen, auf den Index verbotener Bücher gesetzt hat. Das erste Buch betitelt sich: „Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist“ und brachte Erklärungen zu den Lateran-Verträgen zusammen mit den unersetzten ersten Unterhandlungsentwürfen des Vatikan, das zweite Buch ist betitelt: „Kirche, Faschismus und Erziehung.“

Chicago in Geldnöten.

Chicago, 24. Jan. (Reuter.) Die städtische Behörde, die für die Unterhaltung der Schulen und die Befolgung der Lehrer verantwortlich ist, sah sich gezwungen, eine Anleihe von 1,5 Millionen Dollar aufzunehmen. Die Anleihe wurde gestern aufgelegt, es wurde aber kein einziger Cent gezeichnet. Der Vorsitzende der genannten Behörde erklärte, diese Schwierigkeit sei eine Folge der langjährigen Nachlässigkeit der verschiedenen Stadtverwaltungen in den Finanzfragen. Tausende von städtischen Beamten und Angestellten haben gestern kein Gehalt empfangen.

Neues aus aller Welt.

Hexenglauben im 20. Jahrhundert! Eine Geschichte über modernen Hexenglauben in Thüringer Dörfern weiß die „Süddeutsche Zeitung“ zu erzählen. In Breitenbach geht der allgemeine Glaube dahin, daß im Dorke noch 42 Dämonen zu finden seien, denen man allerlei Untaten nachsagt. Einer weiß immer mehr als der andere über diese Dinge. Da ist bei jenem die Milch verheert worden; wenn einer zu mitternächtlicher Stunde notwendigerweise einmal lästiges Ungeziefer bekämpfen möchte und dabei lärm, gleich heißt es, bei dem geht der Teufel um. Das aller Interessanteste und auch Bedauerlichste daran ist, daß sich gewisse Leute diesen Unglauben als Einnahmequelle zu sichern wissen. Soll es jetzt doch tatsächlich einen geschäftstüchtigen Herrn geben, der allmählich aus der Umgebung zugereist kommt und gegen einen entsprechenden Geldbetrag Kurse für Hexenschuss abhält, wobei er natürlich auch einige unfehlbare Mittelchen gegen das Hexen und Verhexenwerden bereithält. Und das alles ist kein Fastnachtsscherz, sondern bittere Wahrheit, haben sich doch beispielsweise wegen dieser Hexengeschichte schon mehrere Familien so entzweit, daß bereits zwei Verleumdungsklagen deswegen schweben.

Eine deutsche Kuh als Weltrekordinhaberin. Wenn Amerika bis heute immer noch Besitzer der Weltrekordkuh ist, so hat Deutschland kürzlich mit der Kuh „Alide“ einen neuen Weltrekord für die höchste Dauerleistung aufgestellt. Die Kuh „Alide“ des Landwirts Große in Brändeln, Verbundgenossenschaft Mittelwieser, hat mit dem 1. November v. J. eine Lebensleistung von über 80.000 Kilo Milch überschritten. Eine höhere Dauerleistung ist bisher von keiner Kuh bekannt. „Alide“ hat nacheinander elf Kälber zur Welt gebracht. Die bisherige Jahresmilchmenge betrug rund 5400 Kilo, während die Höchstleistung über 10.200 Kilo Milch geht. Die Weltrekordkuh ist nur von mittlerer Größe und Schwere und verdankt ihre außergewöhnlich hohen Leistungen ihrer festen Gesundheit.

Neue falsche Dollar-Noten bei Berliner Banken festgestellt. Bei den Berliner Großbanken sind neue gefälschte Dollarscheine aufgetaucht, deren Aussehen einwandfrei zu sein schien und die trotzdem gefälscht waren. Unter anderem ist auch eine Note eingeliefert worden, die bereits im Oktober von einem erfahrenen Geldwechsler angenommen und weiter geleitet worden ist. Von deutschen Großbanken ist nunmehr auch der Erkennungsdienst der Wiener Banken sehr eingehend unterrichtet und mit photographischem Material der gefälschten Noten versehen worden.

Das Stettiner Straßenbahnunglück. Über das schwere Straßenbahnunglück, das sich am Samstag vormittag um 8 Uhr in Stettin ereignete, werden folgende Einzelheiten bekannt gegeben: Der Anhänger eines vollbesetzten Straßenbahnzuges der Linie 6, der die abschüssige Kochstraße in Richtung Hauptbahnhof hinunterfuhr, sprang in der Kurve aus den Schienen, ließ auf der Straße zunächst in gerader Richtung weiter, stieß an den Kellerhals eines gegenüberliegenden Hauses und fiel dann auf die Seite, wobei die Hausfront beschädigt wurde. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen sind bei dem Unfall drei Men-



Ein Flug Deutschland-Bolivien.

Die beiden bolivianischen Fliegeroffiziere Hauptmann Lucio Ruizaga (oben) und Hauptmann Horacio Bacques (unten) haben ihren im vorigen Jahr angekündigten Etappenflug Deutschland-Bolivien nunmehr wahrgemacht und sind von Dessau aus aufgestiegen. Die erste Etappe soll nach Paris führen. Die Flieger besitzen eine deutsche Junkers-Maschine vom Typ der „Bremen“.

schensleben zu beklagen, und zwar waren bei dem Unfall zwei Personen sofort tot, während ein drittes Opfer bald darauf im Krankenhaus verstarb. Außer den drei Todesopfern forderte das Unglück noch 24 Verletzte unter den Fahrgästen. Es handelt sich zum größten Teil um Frauen. Durch eine sofort vorgenommene Untersuchung wurde festgestellt, daß der Unglücksfall auf technische Mängel irgend welcher Art nicht zurückzuführen ist.

Mord auf der Elbbrücke. Auf der Wittenberger Elbbrücke unternahm am Sonntag der verheiratete Zimmermann Eichelbaum an seiner Geliebten einen Mordversuch. Er brachte dem Mädchen stark blutende Wunden bei und warf sie dann in die Elbe. Trotz eifriger Suchens konnte das Mädchen noch nicht wieder aufgefunden werden, sodaß es vermutlich den Tod in den Fluten gefunden hat. Man nimmt an, daß Eichelbaum die Tat begangen hat, um sich ihrer zu entledigen. Er konnte noch im Laufe der Nacht verhaftet werden.

Ein russischer Emigrant erschwindelt mehrere Millionen. Ein abgefeimter Hochstapler scheint der Pariser Polizei in der Person des 65jährigen russischen Emigranten Ter-Mopow in die Hände gefallen zu sein. Ter-Mopow hat es verstanden, mit dem Märchen, daß er von einer in Sibirien verstorbenen Prinzessin Zwanowstaja über 100 Millionen geerbt habe, große Summen zu erschwindeln, die er angeblich dazu verwenden wollte, um die Nichte der Verstorbenen, die mit den Schätzen nach Amerika geflüchtet sei, ausfindig zu machen. Nachdem er zuerst in Belgien einige aufgäbige Opfer gefunden hatte, wandte sich Ter-Mopow nach der Schweiz, wo er von einem Bankenkonzern unter Vorlegung eines anscheinend gefälschten Testaments mehrere Millionen Franken erschwindelte. Als ihm der Boden in der Schweiz zu heiß wurde, begab er sich nach Paris und fand auch hier Dummheit. So vermochte er die Witwe des ehemaligen Ministerpräsidenten Rouvier für seine Geschichte derart zu interessieren, daß sie ihm ihren Schatz im Werte von einer Million Franken zum Verfall übergab und außerdem noch Wechsel über mehrere Millionen Franken akzeptierte. Schließlich erhob Frau Rouvier, wie auch ein Juwelier, den der Kasse um 800.000 Franken betrogen hatte, Klage, und der Betrüger wurde verhaftet. Da er schwer erkrankt ist, wurde er ins Gefängnislazarett Fresnes gebracht.

Eine Rabenmutter. Ein ungeheuerlicher Fall von Gefangenhaltung eines zwölfjährigen Knaben wurde in Clermont-Ferrand entdeckt. Ein Mann hatte aus seiner ersten Ehe einen Knaben mitgebracht, der der Stiefmutter, die selbst fünf Kinder hat, ein Dorn im Auge war. Mit der Begründung, der Knabe sei mit einer ansteckenden Hautkrankheit befallen, sperrte sie ihn im Sommer in einer halb zerfallenen Döhle, im Winter jedoch in den Keller, der nur notdürftig mit einigen Säcken gegen die Kälte geschützt war. Bei seiner Auffindung durch die Polizei war der Knabe bis zum Skelett abgemagert, da er von der Rabenmutter nur mit einigen Brotkrumen und Wasser ernährt worden war. Mittelsägige Altersgenossen, die von seiner Existenz im Keller wußten, brachten ihm jedoch einige Male in der Woche ihr Frühstück und retteten den Knaben so vor dem Verhungern.

Das Flugzeug Eielsons gefunden. Die militärische Funkstation in Seattle hat eine Meldung erhalten, derzufolge das Flugzeug des seit dem 9. November vorigen Jahres vermissten bekannten Nordpolflegers Eielson zeitweilig aufgefunden worden ist. Von den Insassen fehlt jede Spur. Eielson war in Alaska aufgestiegen, um ein amerikanisches Schiff, das an der nordöstlichen Küste im Eise festlag, mit Proviant zu versorgen.

Vorzügliches Verhalten des Kapitäns Dreier bei der Katastrophe der „Monte Cervantes“. Associated Press erzählt aus Buenos Aires: Die ruhige und wirkungsvolle Führung des Kapitäns Dreier von der „Monte Cervantes“ während des Verlaufs der Schiffs-katastrophe hat allgemeine Bewunderung gefunden. Kapitän Dreier, der noch immer vermisst wird, wird in keiner Weise für die Katastrophe verantwortlich gehalten. Ein ähnlicher Unfall im Beagle-Kanal traf 1912 bereits den Dampfer „Sarmiento“, der gleichfalls unterging.

Briefmarken-Ecke.

Neu-Erscheinungen.

Brasilien. In der neuen Luftpostreihe, die die Geschichte des brasilianischen Flugverkehrs zu illustrieren sucht, sind zwei weitere Werte zu melden: 50 Reis blaugrün, Grab des Fliegers Bartholomäus de Gusmas, 1000 Reis braunrot. Doppelbender „Jahu“ des Fliegers Ribeiro de Barros.

Lichtenstein. Die Gedenkmarken zur Thronbesteigung des Fürsten Franz sind endlich erschienen. Sie wurden in Wien hergestellt, weil die Schweizer Druckproben nicht den Beifall des Fürsten gefunden hatten. Die Marken sind als Gedenkausgabe nur in verhältnismäßig geringer Auflage erschienen und werden nur wenige Monate Gültigkeit besitzen. Werte: 10 Rappen grün, Fürst Franz, Jugendbildnis, 20 Rappen rot, Fürst Franz, Bildnis von heute, 30 Rappen blau, die Fürstin, 70 Rappen braun, das Fürstpaar. Format: stehendes Rechteck. Die Serie ist eine der schönsten, die in den letzten Jahren erschienen sind. Nach allerletzten Meldungen ist der höchste Wert von 70 Rappen bereits vergriffen.

Luxemburg. Die zu Weihnachten erschienenen Wohlfahrtsmarken zeigen diesmal das Bildnis der Prinzessin Marie Gabriele. Werte: 10 + 10 Cent, rotbraun und grün, 35 + 15 Cent, blaugrün und rotbraun, 75 + 30 Cent, orange und violett, 1,25 Fr. + 50 Cent, lila und hellgrün, 1,75 Fr. + 75 Cent, ultramarin und schwarzblau.

Mexiko. In der neuen Flugpostreihe — Tote: Flugzeug über Landschaft und Wappenadler in Medaillon — neue Werte: 15 Cent, lachsfarben, 1 Peso schwarz und blau. — Mitte Dezember hat eine Flugwoche stattgefunden. Aus diesem Anlaß erschienen zwei Flugpostmarken, die ein Flugzeug über der Hauptstadt Mexiko zeigen. Werte: 20 Cent, violett-schwarz, 40 Cent, olivgrün.

Rumänien. Ergänzungswerte zur kürzlich gemeldeten Dienstserie: 4 Lei olivbraun, 50 Lei violett.

Rußland. Ergänzungswerte zur neuen Bauern- und Arbeiterserie: 1 Kop. orangefarbener Arbeiter, 20 Kop. grün Bauer, Type wie bei der neuen 3-Kop.-Marke, doch weißer Hintergrund.

Schweiz. Die früher schon angekündigte diesjährige Juventute-Serie ist inzwischen erschienen: 5 + 5 Cent, Sonnenuntergang auf dem Luganer See, violett und orange, 10 + 5 Cent, Engländer am Fuß des Titlis, mattbraun und mattrot, 20 + 5 Cent, Entsamst von der Riffelalpe aus, rotbraun und hellblau, 30 + 10 Cent, Nikolaus Flüe, blau.

Türkei. In der neuen „latinfisierten“ Freimarke-reihe zwei weitere Werte: 2½ Kurus grün, Kizil-Irmak-Brücke, 12½ Kurus blau, Berglandschaft.

Vereinigte Staaten von Amerika. Neuer Flugpostwert: 5 Cents blau. Das Markenbild ist das gleiche wie bisher (Flugzeug über See, im Vordergrund Leuchtturm), nur das Format hat sich geändert: stehendes Rechteck, statt, wie bisher, liegendes.

Die älteste Briefmarke. Die erste Briefmarke ist bekanntlich die von England ausgegebene 1-Penny-Marke schwarz. Diese Marke wurde am 6. Mai 1840 offiziell in Umlauf gesetzt. Es scheint allerdings, daß auf dem einen oder anderen Postamt diese Marken schon einige Tage früher zur Frankatur verwendet wurden. Das früheste zur Frankatur benutzte Exemplar findet sich auf einem vom Seebad Bath nach London adressierten Brief vom 2. Mai 1840. Es ist also 4 Tage vor dem offiziellen Ausgabetermin postfaktisch gebraucht worden. In England, wo nun je alles Seltsame gerne gesammelt wird, stehen solche Kuriositäten natürlich hoch im Kurs. Daher konnte der Umschlag mit dieser ersten postfaktisch gebrauchten Marke kürzlich auf einer Londoner Auktion 50 Pfund, also rund 1000 Mark erzielen. Der durchschnittliche Wert der 1-Penny-Marke beträgt heute etwa 5 Mark.

Wetterbericht.



Seit gestern mittag ist die Wetterlage in Mitteleuropa in sehr bemerkenswerter Umgestaltung, die wahrscheinlich eine Periode kälterer Witterung und vielleicht auch härterer Schneefälle herbeiführt. Die neuerdings lebhaft gewordene Wirbelstärke auf dem Ocean, die gestern noch den bisher in diesem Winter beobachteten stark nördlichen Verlauf zu nehmen schien, hat durch starken und anhaltenden Luftdruckfall über Südfrankreich dort zur Bildung eines kräftigen Tiefdruckgebietes geführt. Dierdurch ist die Südwestströmung, die gestern schon beinahe zum Boden durchgedrungen war, wieder nach hohen Schichten oberhalb 2000 Meter verdrängt und in den unteren Schichten herrscht heute bereits kräftiger Ostwind, der die Frostgrenze wieder bis an die Main-Weilerlinie verschoben hat. Die oben noch bestehende feuchtwarme Südwestströmung kann nunmehr sehr leicht Niederschläge, und zwar als Schnee, verursachen, wodurch die Entwicklung einer Kältemeteorlage möglich wird.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Nebel oder wolfig mit Regens zu etwas Schnee, Temperatur wenig geändert.